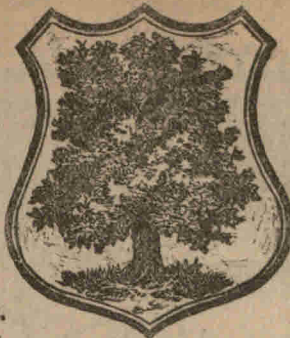


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Die Kämpfe um Verdun setzen sich erfolgreich fort.

Ein russischer Transportdampfer mit 600 Mann im Mittelmeer gesunken. — Scharfe, gegen England gerichtete amerikanische Presseäußerungen. — Norwegen erhebt Beschwerde in London und Paris. — Schweden vor einer Entscheidung für alle Zukunft. — Steht der Bruch zwischen Griechenland und dem Vierverband bevor?

Von der Westfront.

Die Kämpfe bei Ypern.

Aus dem Haag, 6. Mai, berichtet die „Tägl. Rundsch.“: Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet über die Tätigkeit der Deutschen bei Ypern: An der englischen Front zeigen die Deutschen keinerlei Schwäche, was Mannschaften oder Artillerie anbelangt. Obwohl unsere Artillerie ständig verstärkt wird, sind die Deutschen noch sehr wohl in der Lage, ebenso gut wie früher eine heftige Kanonade zu unterhalten. In ihren Vorräten an Geschossen, Maschinengewehren, Laufgrabenmörsern usw. scheinen sie geradezu unererschöpflich.

Französische Begeisterungsmittel.

Wie der „Baseler Anzeiger“ laut „Lokalanzeiger“ meldet, werden die in Marseille gelandeten Russen in Autos an der ganzen französischen Front entlanggeführt, damit sich das französische Heer von der aktiven russischen Hilfe an der europäischen Westfront überzeugen kann.

Der ehemalige Bürgermeister Blumenthal in Wolmar hat, wie aus Paris gemeldet wird, im 80 großen französischen Städten einen Vortrag über den künftigen Frieden gehalten, in dem er seine französischen Hörer zur Ausdauer und zur letzten Kraftanstrengung ermahnte. Im „L'Œuvre“ gibt er den Inhalt dieses Vortrages wieder. Er gipfelt darin, daß ein Friede nur geschlossen werden könne, wenn die deutsche Armee vernichtet sei und der Krieg auf deutsches Gebiet getragen würde.

Von den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 5. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen besetzten vorgestern den Bahnknotenpunkt Ibolunowo, südlich von Rowno, mit Bomben. Im Bahnhofsgelände, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit, vielfach auch Vorkampfbefehle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Rombon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter 3 Offiziere, gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Casso Umbici zerstreut.

Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallentant.

Der Jahrestag von Gorlice-Tarnow.

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich erließ folgenden Armee-Oberkommando-Befehl:

Ich habe am ersten Jahrestage der Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow an den Deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Seit vor einem Jahre haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in siegreicher Schlacht die russischen Stellungen in Galizien durchbrochen. In Treue und in Verehrung gedenken ich und meine braven Kriegsgenossen an diesem Ruhmestage unserer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres! Jene innige durch Not und Tod gestählte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der größten und folgenreichsten Siege der Weltgeschichte errungen hat, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sicherste Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch harte Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt unser.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der Deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres Allerhöchsten obersten Kriegsherrn, antwortete hierauf huldvollst:

Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der großen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens auf neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, mit der die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Der Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, daß der gemeinsame Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu.

Wilhelm.

Die beiden Rundgebungen sind allen Truppen zu verlaufbaren. Friedrich.

In besonderer Mission des Zaren.

Berlin, 5. Mai. Wie das „Svenska Dagbladet“ aus Stockholm meldet, reiste gestern ein Kurier des Zaren, Fürst Kostowski, in besonderer Mission zu den Alliierten und nahm von Stockholm nach Bergen einen Extrazug, für den er 5000 Kronen bezahlte.

Vertrauliche Besprechungen in Petersburg.

Aus Amsterdam, 6. Mai, berichtet die „Post“: Wie aus London mitgeteilt wird, finden in Petersburg in der nächsten Woche vertrauliche Beratungen zwischen französischen und russischen Ministern statt. Die Verhandlungen sind streng vertraulich und behandeln außer finanziellen Fragen zwischen Frankreich und Rußland auch die Frage, wie das Kriegsende zu beschleunigen sei. Nach Äußerung der französischen Teilnehmer sei es nicht unmöglich, daß, wie die Dinge liegen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könne, was nicht erwünscht sei. In den Beratungen nehmen drei französische und drei russische Minister teil.

Ausdehnung der feindlichen Linien in Griechenland.

Die Italienische Telegraphen-Agentur meldet aus Saloniki, daß die Ententetruppen in

Griechenland ihre Front immer weiter ausdehnen; die Verteidigungslinie wurde bis zu der Ortschaft Kalegara verlängert. Die Kavallerietruppen dringen nach Norden vor.

Die Transportfrage für die Serben.

In den diplomatischen Kreisen der Entente wird betont, daß die Frage des Transportes serbischer Truppen nach Saloniki Mitte nächster Woche wohl ihre Lösung finden dürfte. Es bestätigt sich, daß Griechenland nicht gewillt sei, die Truppen der Entente im Herzen des Landes vordringen zu lassen. Auch wird berichtet, daß die griechischen Eisenbahner beschloffen hätten, in den Generalstreik zu treten, wenn die Bahnen zum Transport von Ententesoldaten benutzt werden sollten.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

Wien, Konstantinopel, 5. Mai. An der Front ist die Lage unverändert. Am Tage vor der Uebergabe von Kut el Amara glückte es einem unserer Flugzeuge, das von Hauptmann Schütz geführt wurde, im Luftkampf ein feindliches Flugzeug abzuschießen, das von uns genommen wurde. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen. Hauptmann Schütz schoß an demselben Tage ein anderes feindliches Flugzeug ab, dessen Insassen verwundet in unsere Hände fielen. — An der Kaukasusfront überraschte eine unserer Kavallerie-Abteilungen feindliche Kavallerie, schlug sie und vernichtete eine inzwischen erschienene Aufklärungsabteilung des Feindes. Auf anderen Teilen der Front unwichtige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. — Von den übrigen Fronten ist nichts wichtiges zu melden.

Die Kämpfe östlich des Suezkanals.

Die „Times“ spricht von unerfreulichen Nachrichten über die Kämpfe östlich des Suezkanals, die mit einer gewissen Sorge zu betrachten seien. Bei dem Kampfe von Katia scheine fast die ganze Neomonty-Brigade beteiligt gewesen zu sein; sie konnte aber Katia trotzdem nicht halten. Der Artikel schließt: Ueber die Vorbereitungen am östlichen Kanalufer wurden so viele selbstgefällige Erklärungen abgegeben, daß die Öffentlichkeit plötzlich erstaunt wahrnimmt, daß eine Kavallerie-Brigade oder Teile davon 30 Meilen von Port Said einer feindlichen Ueberzahl gegenüberstand und geschlagen wurde.

Der Krieg zur See.

Oesterreichisch-ungarische Uebergriffe auf Valona und Brindisi.

Am 4. Mai vormittags bombardierten unsere See-Flugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi. In Valona wurden Batterien, die Hafen-Anlagen und die Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen. In Brindisi wurden mehrere Volkstreffler auf Eisenbahnzüge, das Bahnhofsgebäude und die Magazine, ferner im Arsenal

und inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet. Mehrere Bomben explodierten in der Stadt. Ein zur Abwehr aufgestiegenes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückflug wurde weit in See der Kreuzer „Marlo Palo“ angegriffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit einem Maschinengewehr wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers kehrten sowohl von Valona als auch von Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Flottenkommando.

Deutsche Minen im Mittelmeere.

Ein russischer Truppentransportdampfer mit 600 Mann gesunken.

Das Athener Blatt „Nea Simera“ meldet, wie man der „Voss. Ztg.“ unter dem 5. Mai berichtet, aus Korfu: Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist im Mittelmeer außer dem „Russe II“ noch ein Transport mit 600 Russen auf eine Mine gelaufen und gesunken. Nur wenige Mann wurden gerettet. Die Leichen wurden von den Engländern aufgefischt und in Malta begraben. Die Gewässer um Malta sind von deutschen Minen verstreut. Englische Schiffe brachten in den letzten Tagen 70 solche Minen. Der Dampfer „Sydney“ entging auf der Fahrt Malta-Korfu dreimal knapp verstreuten Minen, die hinter ihm explodierten.

Admiral Freemantle schwer verwundet.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Basel: Die Wunden, die Admiral Freemantle bei der Versenkung des Schlachtschiffes „Roussell“ bei Malta erlitten hat, geben, nach einem Telegramm aus Palermo, Anlaß zu Befürchtungen. Zwei italienische Chirurgen wurden nach Malta berufen.

Während des Besuchs der Zeppelin in Schottland.

Berlin, 5. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Die „Times“ meldet, daß die Zeppelinangriffe gegen die schottische Küste den ganzen Eisenbahnverkehr lähmten. Sämtliche Züge wurden stundenlang zurückgehalten, bevor sie die Reise fortsetzen konnten.

Norwegische Amerikapost beschlagnahmt.

Die gesamte Brief-, Zeitungs- und Paketpost der norwegischen Amerikadampfer „Amur“, „Samsun“ und „Kristianfjord“ wurden in Kirwall beschlagnahmt. Die gesamte norwegische Amerikapost erlebte regelmäßig dieses Schicksal.

Berliner Blätter zur deutschen Antwortnote.

Nachdem die Mehrzahl der Blätter bereits gestern abend ihr Urteil über die neue Note abgegeben hat, kommen aus der letzten Nacht insbesondere noch die Ausführungen der „Germania“, der „Post“, der „Freisinnigen Zeitung“ und des „Vorwärts“ in Betracht. — Der „Vorwärts“ schreibt: Alle verständigen, die Dinge mit gebotener Mäßigkeit und Verantwortungsgefühl betrachtenden Elemente in der deutschen Volkseele waren der Überzeugung, daß die verantwortlichen Stellen gar nicht anders handeln konnten, als den Gegnern Deutschlands die Hoffnung auf einen kurzfristig heraufbeschworenen Bruch mit Amerika zu vereiteln. Wir halten das äußerste Zugeständnis, für das sich die deutsche Regierung entschloß, für einen Akt politischer Besonnenheit und der Anerkennung eines Gebotes der Stunde. — Die „Freisinnige Zeitung“ meint, daß der Appell der deutschen Note an das so rege Humanitätsgefühl der Bürger der Vereinigten Staaten nicht umsonst verhallen werde.

Laut „Germania“ wird der Auffassung von Amerika, die zu ganz neuem Blutvergießen entschlossen ist, in der Antwortnote die deutsche gegenübergestellt, die nichts unversucht läßt, das Völkerringen nicht ohne Not noch schrecklicher zu machen. Wenn die deutsche Regierung entschlossen ist, Wilson auf dem Wege der Einschränkungen der üblen Begleiterscheinungen unserer Kampfführung zu folgen, um zu sehen, wie weit er führt, so handelt es sich nicht um ein Entgegenkommen der Schwäche, sondern der Stärke.

Die „Post“ führt aus: Mit Deutlichkeit wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung auf den Gebrauh der Unterseebootwaffe nicht verzichten könne. Die bitterste Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegsführung Englands mache dies Deutschland zur Pflicht. England führe mit voller Absicht Krieg auch gegen unschuldige Frauen und Kinder und wolle sie dem Hungertode überliefern, um dadurch den militärisch unbeflegbaren Gegner auf die Knie zu zwingen.

Schwedische Blätterstimmen.

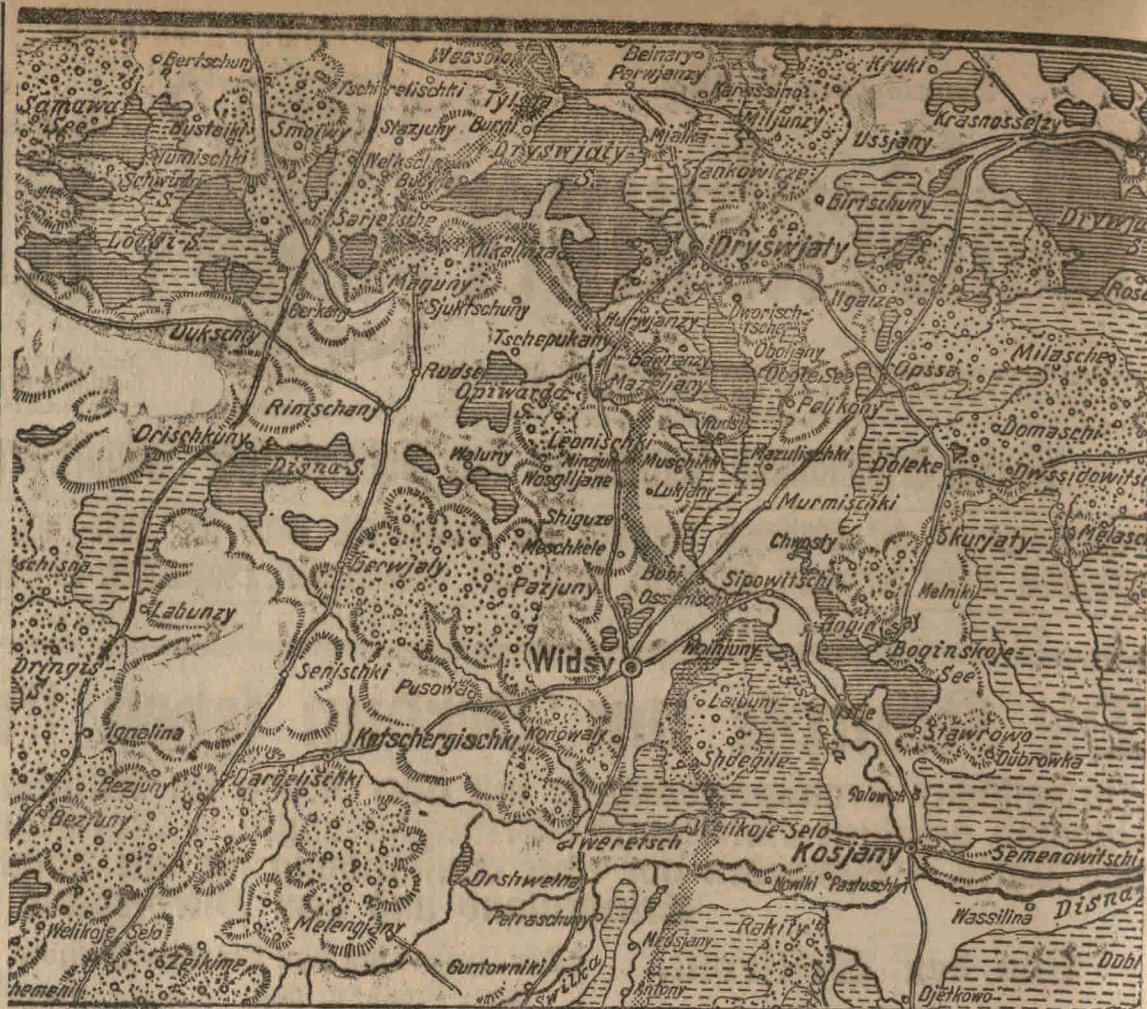
W.B. Stockholm, 6. Mai. Ueber die Vermeidung des Bruches mit Amerika durch die deutsche Regierung schreibt „Middnbladet“: Ein solcher Ausgang bedeutet einen Erfolg der Mittelmächte, dessen Wert nicht unterschätzt werden kann, und der am besten aus den großen Hoffnungen hervorgeht, die der Verband an den Bruch der beiden Mächte geknüpft hat, Hoffnungen, die jetzt vereitelt sind.

„Nya Dagbladet“ meint, daß insbesondere die kriegsfinanziellen Folgen bedeutend sein dürften, da Amerika gewaltige Geldvorräte im Falle eines Krieges in weitestem Umfange dem Verbands zur Verfügung gestanden hätten.

Die Vorgänge in Irland.

Die Aufstandsgesahr noch nicht beseitigt.

Der Dubliner Korrespondent der „Times“ meldet, man würde sich in England wundern, wenn man wüßte,



Die Front im Osten. g) Dryswjaty-See — Widsy

Nichtamtlich. — Mutmaßliche Stellungslinie.

wie viele Intellektuelle aus der irischen literarischen Bewegung und wie viele Mitglieder des Sportvereins „Gaelic Athletic“, die bisher von der Regierung begünstigt wurden, sich am Aufstande beteiligt haben.

Die „Westminster Gazette“ lenkt die Aufmerksamkeit auf das Fortbestehen von bewaffneten Nationalisten und Ulster-Freiwilligen. Das Blatt schlägt beiden Parteien vor, diese Zustände durch gegenseitiges Entgegenkommen zu beenden, indem sie ihre Streitkräfte auflösen oder der Regierung zur Verfügung stellen. Auch würde durch die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland ein Ausweg geschaffen werden, denn hierdurch könnten diese Freiwilligen den regulären Truppen einverleibt werden.

Neue Straßenkämpfe in Irland.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Die „Daily Mail“ meldet aus Ennisferry:

Obwohl offiziell angegeben wird, daß der Sinn-Fein-Aufstand in dieser Gegend vollständig unterdrückt ist, sieht es hier gar nicht danach aus. Nachrichten von anderen Orten besagen, daß die Telegraphenlinien entweder von den Rebellen zerschnitten oder von dem Militär beschlagnahmt worden sind. Die erheblichen Truppenmassen, die große Mengen Artillerie mit sich führen, weisen darauf hin, daß der Aufstand noch nicht als ganz beendet angesehen werden kann. Die Bekämpfung dieser Truppen geschieht auf Panzerzügen.

Diese bestehen aus einigen festen Wagen hinter einer Lokomotive. Auf dem letzten Wagen stehen einige Schnellfeuergeschütze. In der Stadt haben in den Tagen noch heftige Straßenkämpfe stattgefunden. Schließlich gelang es der irischen Gendarmrie, die nur mit Peitschen und Knütteln bewaffneten Rebellen aus einem Teil der Stadt zu vertreiben. Ein Versuch der Rebellen, die Eisenbahnbrücke zu sprengen, mißlingte. Schließlich hatten die Sinn-Feiner nur noch eine Ecke der Stadt in Besitz, doch auch diese wurde geräumt, als der oben geschilderte Panzerzug eintraf und mehrere schwere Geschütze in Tätigkeit trat.

W.B. Die „Times“ berichtet über einen heftigen Zusammenstoß zwischen irischer Gendarmrie und einem großen Haufen bewaffneter Aufständischer. Die Gendarmrie wurde in einen Hinterhalt gelockt und verlor 10 Tote und 18 Verwundete.

3000 Aufständische gefallen?

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Haag: Der „Daily Express“ schätzt die Anzahl der irischen Aufständiger, die gefallen sind, auf 3000. Am ersten Tage des Aufstandes hatten 15 000 Mann die Waffen ergriffen; am Mittwoch aber waren nur noch ein Drittel am Kampfe beteiligt.

60 Millionen Mark Schaden in Dublin.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Englische Blätter schätzen den in Dublin angerichteten Schaden auf 60 Millionen Mark. Davon wurden 90 000 Mark von den Rebellen im Postamt gestohlen.

French an der Arbeit.

French macht bekannt, daß bis auf weiteres niemand ohne besondere militärische Erlaubnis Irland betreten darf.

Die Aburteilungen.

W.B. London, 5. Mai. Ein Bericht aus Dublin meldet, daß folgende Sinn-Feiner zum Tode verurteilt

und erschossen worden sind: Joseph Plunkett, Edward Daly, Michael O'Donlon, William Pearse. Bei fünfzehn anderen Aufständischen wurde die Todesstrafe in zehn Jahre Zuchthaus umgewandelt. Zwei erhielten zehn Jahre Zuchthaus. In einem Falle wurde die Todesstrafe in acht Jahre Zuchthaus umgewandelt. — Weitere Prozesse sind im Gange.

Der Prozeß Casement.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: Esquith teilte im Unterhause mit, daß der Prozeß gegen Sir Roger Casement sehr bald stattfinden werde. — Die „Baseler Nachrichten“ melden aus London: Die Schwester Sir Roger Casements wandte sich an den amerikanischen Staatssekretär Lansing mit der Bitte, bei der englischen Regierung zugunsten ihres Bruders zu vermitteln, damit er nicht zum Tode verurteilt würde. Lansing lehnte es ab, sich mit dem Gesuch zu befassen.

Scharfe amerikanische Presseäußerungen gegen England.

W.B. Newyork, 5. Mai. (Funkpruch des Vertreters des Wolffsbureaus.) Verschiedene Blätter kritisieren schon die englische Antwort auf den amerikanischen Einspruch gegen die englische Störung des neutralen Handels. „Newyork American“ sagt: Die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe auf dem Wege nach neutralen Häfen mit Ladungen, die vor dem Kriege durch das Völkerrecht als Nichtkonterbande anerkannt waren, ist unbedingt gesetzwidrig und ein Akt von Unfreundlichkeit und geringschätzender Mißachtung der amerikanischen Rechte, die eine sich selbst achtende amerikanische Regierung schon seit Monaten gehindert haben würde. Wir bestehen darauf, daß kraft des Völkerrechts jedes amerikanische oder andere neutrale Schiff das gesetzmäßige Recht hat, Lebensmittel nach Deutschland oder Oesterreich-Ungarn für den Verbrauch der Zivilbevölkerung zu bringen. Wir halten daran fest, daß es eine Verletzung der ausdrücklich schriftlich aufgezeichneten Erklärungen des Völkerrechts ist, die Post eines neutralen Landes zu beschlagnahmen, zu prüfen und zu verhängern.

1916 verletzt England bei der Behandlung unserer Neutralität jede einzelne Bestimmung des Völkerrechts, die von ihm als bindend für Rußland 1904 aufgestellt wurde, als Rußland im Kriege mit Japan war und gesetzwidriger Weise den Handel belästigte. Damals war es aber der englische Handel, anstatt des amerikanischen. Wir sind so vollständig Amerikaner, daß wir glauben, allen Angriffen auf Recht, Leben und Eigentum von Amerikanern Einhalt tun zu

müssen, mögen diese Angriffe nun ausgehen von Deutschland, England, Mexiko oder irgendeinem anderen Staate oder Volke. Ein Amerikanertum, das einem Angreifer die Zähne zeigt und lächelnd Fußtritte und Beleidigungen eines anderen Angreifers entgegennimmt, ist nicht das, was wir unter Amerikanertum verstehen.

Norwegen erhebt Beschwerde in London und Paris.

OSLO, Kristiania, 6. Mai. Die norwegischen Gesandtschaften in London und Paris haben entsprechend den schriftlichen Anweisungen der britischen und französischen Regierung die Antwort der norwegischen Regierung auf das Memorandum betreffend die Beschlagnahme der Briefpost auf See übermittelt, das von den Gesandten beider Regierungen Anfang April an die neutralen Regierungen gesandt worden ist. Die norwegische Regierung vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß sie die Nichtigkeit der Auslegung der Haager Konvention 1907, Ziffer 11, durch die britische und französische Regierung nicht anerkennen kann. Sie sieht sich deshalb genötigt, über die Maßnahmen Beschwerde zu führen, die von der französischen und britischen Regierung im Widerspruch zu den Interessen der Neutralen getroffen worden sind, Maßnahmen, welche auf die Durchsicht und Festhaltung und die Beschlagnahme von Briefen hinzielen, die in Brief- und Postbeuteln gesandt werden.

Schweden vor einer Entscheidung für alle Zukunft.

STOCKHOLM, 5. Mai. Soeben erscheint unter dem Titel: „Schweden vor der Entscheidung“ eine Broschüre des Generals Rappe, des früheren schwedischen Kriegsministers und Chefs des Generalstabes, der 1870/71 auf französischer Seite mitgekämpft hat. Die Broschüre geht von der Absicht Englands aus, Deutschland zu vernichten und zeigt, daß der Einkreisungsring im Norden, also über Schweden, geschlossen werden müsse. Das besetzte Aland sei ein Hauptmittel, um Schweden unter den Willen der Entente zu beugen. Rappe fordert daher die unmittelbare Neutralisierung der Inseln. Jetzt sei der Augenblick gekommen, das Recht des Landes zu behaupten, das vor einer Entscheidung für alle Zukunft stehe.

Bedrohender Bruch zwischen Griechenland und dem Viererband?

„Post. Ztg.“ meldet aus Sofia: Eine leitende bulgarische Persönlichkeit äußerte, daß der Viererband im Begriffe stehe, durch weiteren Druck in der Frage des Landtransportes der serbischen Truppen über griechisches Gebiet Griechenland zum äußersten zu treiben

und daß schon für die nächsten Tage mit einem Bruch zwischen Griechenland und dem Viererband gerechnet werden könne. Aus Londoner militärischen Kreisen verlautet, daß ernste Maßnahmen gegen Griechenland erwartet werden. Man nimmt deshalb bestimmt an, daß der englische Befehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders gemeinsam mit General Sarrail zu Zwang übergehen werde, der vorerst in der Besetzung griechischer Häfen bestehen dürfte. Athen, 5. Mai. Wie gemeldet wird, erschien der englische Gesandte Elliot bei dem Ministerpräsidenten Skuludis und warnte die Regierung davor, griechische Truppen nach Korfu zu bringen, da sonst Zusammenstöße schwer zu vermeiden wären.

Letzte Nachrichten.

Orientpolitik.
 Breslau, 6. Mai. Der Magistrat hat vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, daß für türkische Schüler an den städtischen höheren Schulen zehn, an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule fünf und an der Handelsschule gleichfalls fünf Freistellen errichtet werden.

Deutsch-Materei in Flammen.

JUNSBROD, 5. Mai. Um 2 Uhr nachmittags ist aus unbekannter Ursache in dem Marktleben Deutsch-Materei ein Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Winde sehr rasch um sich griff, so daß bis 5 Uhr bereits mehr als die Hälfte des ganzen Ortes in Schutt und Asche lag. Das Feuer wüthete weiter. Von Junsbrod sind in Sonderzügen Militär- und Feuerwehrmannschaften zur Hilfeleistung abgegangen.

JUNSBROD, 6. Mai. Dem Feuer in Deutsch-Materei sind 58 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Brand konnte erst nach sechsstündiger Arbeit lokalisiert werden. Der Schaden ist bedeutend.

Die bulgarischen Parlamentarier in Dresden.

DRESDEN, 6. Mai. Die Vertreter der bulgarischen Sobranje sind heute vormittags aus Wien auf dem Hauptbahnhof eingetroffen und von Vertretern der Behörden des Handels und der Industrie und der Presse empfangen worden. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Hotel „Bellevue“ wurde eine Automobilmotortour durch die Stadt unternommen.

Die Entente und Griechenland.

FLORINA an der griechisch-bulgarischen Grenze ist, wie aus Kopenhagen, 5. Mai, berichtet wird, durch französische Truppen besetzt worden. — Der griechische Dampfer „Malcas“, der Munition aus Amerika für Griechenland an Bord hatte, wurde dem „Tag“ zufolge unterwegs von Schiffen der Entente angehalten und samt seiner Ladung in den Hafen von Misera in Nordafrika gebracht.

Wettervorausage für den 7. Mai.

Heller, warm.

Marktpreis.

Schweidnitz, 5. Mai. Gett 100 kg — Mk., Kartoffeln 100 kg 11,30 Mk., Butter 1 kg 5,10 Mk., Eier Stück 0,20 Mk., Vollmilch Liter 0,22 Mk.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WEST. Großes Hauptquartier, 6. Mai, vormittags.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet. Bei Givenchy-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einen von uns besetzten Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Nordöstlich vom Biemne-le-Chateau (Argonnen) scheiterte eine größere Patrouillen-Unternehmung nach Nachkampf. Auf dem linken Maasufer entspannen sich Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort; sie brachten uns wiederum einen Erfolg, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich vom Warnton hat Vizefeldwebel Franke am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und dabei das vierte feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Se. Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung der Leistung des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Diederhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Fesselballons rief sich gestern abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien. Mehr als 15 sind bisher geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eins unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Schneider-Hohstöff- u. Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H., Waldenburg i. Schl.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa-Konto	590 10		
Inventory-Konto	1 —		
Waren-Konto	4972 45		
Debitoren-Konto	239 40		
Bank-Konto	178 —		
Geschäftsguthaben-Konto	2751 62		
Reserve-Konto 1	165 40		
Reserve-Konto 2	7 60		
Kreditoren-Konto	1851 36		
Bank-Konto	800 —		
Umkosten-Konto	60 —		
	5980 95	5635 98	
Gewinn, der sich wie folgt zusammensetzt:			
Gewinnvortrag aus 1914	Mk. 74,14		
Aus Reserve 2 in 1915	Mk. 174,—		
Gewinn aus 1915	Mk. 96,83		344 97
	5980 95	5980 95	
Die Mitgliederzahl betrug Ende 1914 . . . 18			
Zugang im Jahre 1915			
Abgang im Jahre 1915 1			
Mitgliederstand am 31. Dezember 1915 . . . 17			
Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder Ende 1914 betrug 5400,—			
Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder Ende 1915 beträgt 5100,—			
Wohin hat sich die Haftsumme im Jahre 1915 vermindert um 300,—			
Das Geschäftsguthaben Ende 1914 betrug 2608,25			
Das Geschäftsguthaben Ende 1915 beträgt 2751,62			
Hiervon ab der noch ausstehende Geschäftsanteil des ausgeschiedenen Mitgliedes mit 200,— 2551,62			
Wohin hat sich das Geschäftsguthaben in 1915 vermindert um 146,63			
Der Vorstand.			
Zimmermann, Fabian.			

Sanatorium Berthelsdorf im Riesengebirge
 Herrliche Lage! Diätisch-physikal. Kuranstalt f. Herz-, Magen-, Leber-, Nieren-, Nerven-, Stoffwechselkrankte u. Erholungsbedürftige
 Arzt: Dr. med. Blau, Prop. d. b. Dr. Adolf Berger

Gute frisch geschliffene Bettfedern
 verwendet per Postvorschuss jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr dünnig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungechliffene Eibiedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.
Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
 Versandgeschäft.

Verloren
 darf kein einziges Haar gehen. Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes Haar. Kaufe solches stets; auch arbeite Köpfe, Unterlagen, Puppenwäschen 75 Pf., Puppenklitt.
Helene Bruske, Auenstraße Nr. 4, I.

Guterhaltene **Militärstühle und Stiefel** hat abzugeben
Paul Blum, Waldenburg Neustadt, Hermannstraße 22.

Gewerbetreibender sucht Beschäftigung.
 Gute und flotte Handchrift. Gef. Angebote unter K. K. 300 in die Expedition d. Bl. erbeten.

3 bessere geb. **gute Nähmaschinen** mit Garantie **spottbillig** zu verkaufen Köpferstr. 7, parterre. Alte Maschinen w. umgetauscht.

2 Ringofenbrenner und 2 Ein- u. Ausfabrer
 können sich melden beim **Blogelmesser Lorenz** in der Dampfzigelei Altwasser. Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Entree bald od. 1. Juli z. bez. Hermannstr. 16a.
3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Zeitgedichte jeglicher Art, Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Viedererte liefert ich auch in vorzüglichster Originalvertouung mit Klavierbegleitung.
Tom, Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

2 einz. Stuben bald zu verm. bei Th. Neumann, Hohstr. 9.

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Cochiusstraße 6.

3 möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Schenerstr. 12/13, pt.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 möbl. Zimmer (mon. 10 Mk.) bald z. bez. Hohstr. 10, III.

Unständ. Logis zu vergeben Friedländer Str. 13, III, r.

Stubenlogis Mühlenstr. 84, pt. r.

2 möbl. Stubenkollege gesucht Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube ist an alleinstehende Frau billig zu vermieten und am 1. Juli c. zu beziehen. Hch. Wähler, Dsenfabrik, Ober Waldenburg.

Eine Stube bald zu beziehen D. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Eine Stube ist 1. Juli 1916 zu vermieten Nieder Hermsdorf, Obere Hauptstr. 36.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeeistr. 8a.

Die glückliche Geburt eines gesunden Kriegsjungen zeigen hochofrenut an

Ober Waldenburg, am Geburtstage des Deutschen Kronprinzen 1916.

Martin Kerber und Frau Marie,
geb. Radeck.



Die Beisetzung unseres lieben Sohnes und Bruders,
des Hauptmanns

Dr. Carl Hammer,

findet am Montag den 8. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags,
von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Frau **Anna Hammer.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft
infolge Schlaganfalles, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
mein lieber, guter Mann, unser lieber Schwager,
Onkel und Pate,

der Berginvalide

Adolf Stiller,

Mitglied des Kath. Volksvereins,
im Alter von 56 Jahren 5 Monaten. Dies zeigen in
tieftem Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die tieftrauernde Gattin:

Maria Stiller, geb. Rolle,
nebst Anverwandten.

Waldenburg, den 5. Mai 1916.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause, Auenstraße Nr. 35, aus statt.

Nachruf.

Am 3. Mai ist unser Hauswirt,

Herr Konditor F. Nimptsch,

gestorben. Wir verlieren in ihm einen guten und zuvorkommenden Hauswirt und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mieter des Hauses Friedländer Straße 28/29:

Fa. F. Rahmer „Kaiserkrone“ Arbeitersekretariat.
Zernik. Nitsche.

Am 5. d. Mts., nachmittags, verschied nach schweren,
mit großer Geduld ertragenen Leiden unser inniggeliebtes
Söhnchen und Enkelkind

Konrad Keil,

im Alter von 4 1/4 Jahren. Er folgte seinem vor kurzem
verstorbenen Vater in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz:

Die tieftrauernde Mutter **Martha Keil,**
nebst Großeltern.

Neuzendorf, Dittmannsdorf, den 6. Mai 1916.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr.

Einziges Spezialgeschäft in Breslau

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010. Breslau, Ring 1, Ecke Nicolaistr.

Trauerkleider,

Kostüme, Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots,
sowie alle zur Trauer erforderl. Gegenstände.

Anwahlsendungen auf Wunsch ins Haus.

Maßanfertigung in kürzester Zeit.

Den schönsten Garten der Umgegend

finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Ausshank erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.

Hochachtungsvoll **W. Förster.**



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Zur Beerdigungsfeier des an
seinen Wunden verstorbenen

Leutnants Boetticher

treten die Kameraden Sonntag
nachmittags 1 1/4 Uhr vor der
Fahne an.

Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Auf dem Felde der Ehre fiel
der Hauptmann

Dr. Carl Hammer.

Antreten der Kameraden zur
Beerdigung Montag den 8. Mai,
nachmittags 1 3/4 Uhr, vor der
Fahne; für den hier verstorbenen
Kameraden **Stiller** um 2 1/4 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bei
beiden Beerdigungen er-
sucht
Der Vorstand.

**Bettfedern
und Daunenn**

beziehen Sie am billigsten und
reellsten aus erster Hand in
meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern per
Pfd. von 2,25 Mk. an bis zu den
den allerfeinsten, zuletzt in allen
Preislagen. Schlachtfedern wie-
der eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin
Inhaber **Otto Labs.**

Ein Fuchswallach,

Oldemb., 3 Jahre alt, steht zum
Verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 7. Mai, 2,30 Uhr
nachmittags: Antreten vor dem
Rathause zum Ausmarsch ins
Gelände.

Karten und Ferngläser sind mit-
zubringen.

Stempel.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Großer Saal.

Jeden Sonntag,
abends von 5—11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Kinder haben keinen Zutritt.

Haus zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag abends
von 5 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Es ladet freundlichst ein
E. Müller.

Auf dem Platz z. Tiefbau

Herrmann's elegantes

Fahrrad-Karussell.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und

Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw., in Uniform und Zivil, nehmen gern entgegen

Könlgl. Musikdirektor **Max Kaden,** Albertstrasse 12,
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Maitranf

und andere

Bowlengetränke,

gar. haltbar, hergestellt aus
Frucht- und Traubentweinen,
offerieren

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Verlangen Sie
kostenfreie

Zusendung unserer
Frühjahrs-Preisliste!



Angebot aus dem Katalog:

Eduard
Schulanzug aus kräftigem
Buckskin, Vorderell mit
aufgesetzten Stoffblenden,
Rücken mit Gurt, Knopf-
garntur, seidene
Krawatte, Größe 1 675
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr



Angebot aus dem Katalog:

Bluse
Wollmusselin in vielen
Mustern, gestreift, gepunkt
oder kariert, solide
Verarbeitung... 775

**Rudolf
Petersdorff**

**Größte Bekleidungs-Spezialhäuser
im gesamten östlichen Deutschland**

Breslau

Ohlauer Straße 8

Posen

Königsberg L Pr.

**Kriegswahrzeichen-Nagelung
in Gottesberg.**

Sonntag den 7. Mai, vormittags 11—1 Uhr und
nachmittags 4—6 Uhr,

auf dem Nagelungsplatz: Neue Bahnhofstraße-Ecke

**Fortsetzung der Nagelung des alten (bergm.)
Gottesberger Stadtwappens.**

Zur Befestigung und Nagelung laden wir freundlichst ein.
Nägel sind am Nagelungsplatz von 50 Pfg. an erhältlich. Jede
Nagelung wird in das Ehrenbuch der Stadt eingetragen und in
den Ortszeitungen veröffentlicht. Die Beträge finden für Kriegs-
wohlfahrtszwecke Verwendung. — Auch die folgenden Sonntage
finden regelmäßig Nagelungen statt.
Der Nagelungs-Ausschuß.

Berichtsfähigam Steingrund.

Sonntag den 7. Mai c.:

Grosses Konzert

von der Gottesberger Berg-Kapelle.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Anfang 4 1/2 Uhr.

Ed. Wähler.



Der Militarismus in England.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

England hat sich nach den wiederholten Versicherungen der britischen Staatsmänner an dem Weltkriege beteiligt, um die Neutralen zu schützen und den deutschen Militarismus zu bekämpfen. Was Punkt 1 betrifft, so bilden der Untergang Serbiens und Montenegro, sowie die Vergewaltigung Griechenlands durch die Entente lehrreiche Erläuterungen dazu, wie jenes Ziel der englischen Politik betrieben und erreicht wurde. Was aber Punkt 2, die Bekämpfung des deutschen Militarismus betrifft, so ist es den Engländern umgekehrt gegangen wie Saul, der ausging, einen Esel zu jagen und ein Königreich fand. Alion, das den deutschen Militarismus bekämpfen wollte, ist ihm jetzt selbst zum Opfer gefallen. Die vom Unterhause in erster Lesung einstimmig angenommene Vorlage über die Einführung der Zwangsdienstpflicht bedeutet für England die radikalste Umwälzung aller bisher geltenden Anschauungen und Einrichtungen. War man doch bisher so stolz darauf, daß die insulare Lage den freien Briten dieser Zwangspflicht enthebe. Konnte man sich doch nicht genug tun, über den deutschen, oder, wie man ihn nannte, den preußischen Militarismus zu spotten. Und jetzt ist man selbst dem Moloch des Militarismus zum Opfer gefallen, den man so siegesgewiß zu bekämpfen auszog.

Am schmerzlichsten wird diese Wandlung, diese Umwälzung begreiflicherweise für denjenigen sein, der sie jetzt — ebenfalls nicht freiwillig, sondern auch auf Grund einer Art Zwangsdienstpflicht — mit seinem Namen decken muß! Für Asquith. Noch am 6. Juli v. J., wo der Kampf um die Wehrpflicht im Inselreiche am heftigsten entbrannt war, erklärte er im Unterhause, die Regierung zöge die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überhaupt gar nicht in Erwägung. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Der jetzige Entwurf bringt trotz aller feierlichen Versicherungen Befehle allgemeine Wehrpflicht, wenn auch immer noch mit einigen Ausnahmen, deren größte, deren vom britischen Standpunkt hochbedenkliche die ist, daß das Wehrpflichtgesetz sich nur auf England, Wales und Schottland erstreckt, also Irland freiläßt. Darin liegt das Zugeständnis, daß Irland nach wie vor mit Vorbehalt zu behandeln ist, daß man trotz der Niederfarrichtung der Iristen mit der irischen Selbstständigkeitsbewegung als ernstem Faktor rechnen muß. Die übrigen Ausnahmen sind dagegen mehr Schönheitspflasterchen, um die Opposition im Lande, die besonders unter den Arbeitern trotz des Umfalles der Arbeiterführer sehr stark ist, zu befähigen. So, der Arbeiterführer schon in der ersten Fassung der Vorlage vom 27. April das Zugeständnis gemacht worden ist, daß sich von ihnen bis zum 27. Mai in jeder Woche 50 000 und in jeder folgenden Woche 15 000 Mann einzeichnen lassen müßten, widrigenfalls die zwangsweise Rekrutierung erfolgt.

Man sieht also, daß es wirklich die allgemeine Wehrpflicht ist, die jetzt in Großbritannien mit Ausschluß Irlands eingeführt wird, wenn man auch auf massenhafte Reklamationen aus Rücksicht auf die industrielle Tätigkeit rechnen wird, die wohl in diesem Fall die größte Hintertür bedeuten dürfte. Rechnet man doch in England selbst alles in allem nur auf einen Zuwachs von 600 000 bis 700 000 Mann durch die Wehrpflichtwill, eine Erkenntnis, welche die Freunde der Verbündeten etwas dämpfen dürfte. Im übrigen glauben wir, daß dieser neugeborene englische Militarismus nicht entfernt den Wettbewerb mit dem aushalten dürfte, dessen wir uns seit zwei Jahrhunderten erfreuen. Immerhin wollen wir nicht leugnen, daß der britische Militarismus schon einen Sieg erzielt hat, nämlich den über das liberale Kabinett Asquith, das sich nur noch deshalb hält, weil die Konservativen, wie ihre Presse offen erklärt, keine Neigung haben, die Verantwortung für die völlig verfahrenen Politik der liberalen Regierung zu übernehmen.

Wenn übrigens die Verbündeten Englands, von ihrem Standpunkt aus berechtigter Weise, über die Einführung der Wehrpflicht Freude bekunden, so können wir versichern, daß man in Deutschland von den gleichen Empfindungen beseelt ist. Bisher standen die Engländer auf dem Standpunkt des Lordkanzlers Thomas

Morus, der schon vor 400 Jahren in seiner „Utopia“ ausführt, es sei „nützlich und ehrenvoll, fremde Völker für sich fechten zu lassen“, und in diesem Sinne soll ja ein britischer Staatsmann zu Beginn des Krieges erklärt haben, das Parlament sei entschlossen, bis zum letzten Penny zu kämpfen. Wenn die Engländer jetzt gezwungen sind, nicht bloß bis zum letzten Penny zu kämpfen, wenn sie nicht mehr bloß mit Gut, sondern mit Blut für ihre hinterhältige, niederträchtige Politik einstehen, wenn sie sich an die Seite der Franzosen, Dötentoten, Russen, Kanadier, Italiener, Australier usw. stellen müssen, dann könnte das in Zukunft — denn den Militarismus, den sie einmal haben, werden sie nie wieder loswerden — einen sehr wohlthätigen Einfluß auf Englands Friedensliebe und damit auf die britische Weltpolitik ausüben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Dem Kronprinzen, der heute sein 34. Lebensjahr vollendet, wünschen die Blätter, daß das neue Lebensjahr ihm die Erfüllungen bringen möchte, die jetzt im Vordergrund alles Denkens und Nachstehens stehen, daß der Sieg weiter mit seinen Fahnen sei, und daß er seine Truppen zum siegreichen Frieden führen möge. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Sein unbefangener, freimüthiger, für alles Schöne und alle Erkenntnis offener Sinn hat unserem Kronprinzen seit Jahren die Herzen des Volkes gewonnen. Durch die hohe Auffassung und treue Erfüllung seiner Pflichten, durch seine Liebe zum soldatischen Beruf, durch sein glühendes Gefühl für Deutschlands Größe, für unsere nationale Ehre hat er sich stets als echter Hohenzoller bewährt.

Berlin, 6. Mai. Der Reichskanzler im Hauptauschusse des Reichstages. Im Hauptauschusse des Reichstages wurde gestern nachmittags die vertrauliche Besprechung über die auswärtige Lage zu Ende geführt. Der Reichskanzler hat bis zum Schluß der Sitzung den Beratungen beigewohnt.

Der deutsch-rumänische Handelsverkehr. Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Bukarest gemeldet: Das österreichisch-ungarische und deutsche Konföderat hat in den letzten fünf Tagen 3000 Waggons nach Rumänien geschickt, damit diese das aus dem zweiten Getreidevertrage kommende Getreide abholen. Außerdem hat das rumänische Eisenbahnministerium von Deutschland die Nachricht erhalten, daß von den bestellten 50 Lokomotiven 18 bereits abgefordert und in Kronstadt eingetroffen sind, um von dort nach Rumänien weiter geschickt zu werden.

Der Präses des Deutschen Gastwirtheverbandes gestorben. Im Alter von 88 Jahren ist am Donnerstag in seinem Panlower Heim Anton Ringel, der Präsident des Deutschen Gastwirtheverbandes, gestorben. Mit ihm hat der deutsche Gastwirthstand einen schweren Verlust erlitten, denn groß sind die Verdienste Ringels, die er sich um seine Berufsgenossen erworben hat. In allen Fragen des Gastwirthgewerbes galt er als Autorität, und auch die Behörden holten sich gern seinen Rat ein. Sehr oft hatte er dadurch Gelegenheit, bei Gegenwärtigen seine vermittelnde Hand darzubieten, und er hatte die Genugthuung, daß manche behördliche Verfügung auf seinen Einfluß hin mehr zugunsten der Gastwirthe ausfiel.

Singetod eines Kindes. Der Tod eines Kindes, der auf vollständige Vernachlässigung durch die Mutter zurückzuführen ist, erregte im Süden der Stadt große Aufregung. Im Keller des Hauses Solmsstraße 43 wohnt im Duergebäude die 24jährige Gasarbeiterwitwe Anna Schrape, deren Mann im Juli v. J. im Felde gefallen ist. Seit seinem Tode hielt sich Frau Sch. nur wenig in der Wohnung auf und überließ ihr 2½ Jahre altes Töchterchen Gertrud völlig sich selbst. Den Hausbewohnern fiel es schon seit längerer Zeit auf, daß das Kind außerordentlich schlecht aussah und täglich blässer und elender wurde. Mitleidige Nachbarn nahmen sich des Kindes an und gaben ihm häufig zu essen, da die Kleine immer Hunger hatte. Hausbewohnern gegenüber, die sie zur Rede stellten, wußte Frau Sch. das schlechte Aussehen des Kindes durch allerlei Ausreden zu erklären und zu entschuldigen, und da sie in Gegenwart anderer immer zärtlich zu dem Kinde war, so beruhigten sich die Hausbewohner schließlich. In den letzten Tagen jedoch verschlechterte sich das Aussehen der Kleinen in auffälliger Weise. Als das Kind, das sonst den ganzen Tag auf dem Hofe sich aufhielt, am Donnerstag nicht sichtbar wurde, schöpften die Nachbarn Verdacht und benachrichtigten das Polizeirevier, das die Wohnung öffnen ließ. Hier fand man die Kleine Gertrud tot am Boden liegen. Ein hinzugerufener Arzt konnte die genaue Todesursache nicht einwandfrei ermitteln, stellte aber fest, daß das Kind, das zum Skelett abgemagert war, schon seit längerer Zeit völlig unzureichend ernährt worden war. Die unmenseliche Mutter wurde verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Neufölln. Einführung von Gulaschkanonen und Bemehrung der Volkstüchen in Neufölln. Es ist beabsichtigt, die Küchen in der Hermann- und der Bergstraße weiter auszugestalten und eine neue Volkstüche in der

Ganner Straße zu errichten. Ferner ist beschlossen, mehrere Gulaschkanonen oder fahrbare Stadtküchen anzukufen und für billiges Geld das Essen abzugeben. Kriegsgewinnen werden auf ihre Ausweiskarte hin eine Maßzeit für 30 Pf., andere Einwohner für 40 Pf. erhalten.

Leipzig. Schuß der Brennessel. Die lange als nutz- und wertlos angesehene Brennessel kommt jetzt im Kriege zu ungeahnten Ehren. Der Rat der Stadt Leipzig hat das Ausreißen der Brennesseln in den Waldungen der Umgebung verboten, weil diese Pflanze während der Kriegszeit lediglich für die Zwecke der Textilindustrie nutzbar gemacht werden soll.

Frankfurt a. M. Eine Millionen-Stiftung. Freiherr Adolf v. Holzhausen hat der Stadt Frankfurt am Main eine Stiftung von 1 393 750 Mk. in Aktien seiner Holzhausener Parkgesellschaft Trossingen-Gesellschaft gemacht. Die einzige Bedingung der Stiftung ist, daß ihm die Stadt eine Lebensrente von jährlich 50 000 Mk. gewähre.

Wetzlar. Rudolstadt. Die Vereinigung der Schwarzburgischen Fürstentümer. Der Ausschuss der beiden Schwarzburgischen Landtage zur Beratung über die Vereinigung der Schwarzburgischen Fürstentümer zu einem Staate hat u. a. eine Verständigung dahin erzielt, daß er einen Zusammenschluß für zweckmäßig und durchführbar hält. Der Sitz der Regierung soll Arnstadt sein.

Meiningen. Wieder ein Meiningen gefallen. Freiherr Georg von Saalfeld, der älteste Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, ist bei La Basse im Kampf mit einem englischen Flieger gefallen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Deutsches Entgegenkommen für Polen. Aus Wien, 5. Mai, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Der Krakauer „Glas“ meldet aus Warschau: Die deutschen Behörden bewilligten die Wiedererrichtung des aufgelösten polnischen Schulvereins, dem gestattet wurde, überall in Polen Zweigvereine zu begründen, Volksschulen, Mittel- und höhere Schulen, sowie Volkshochschulen und Bibliotheken zu errichten, sowie Vorträge zu halten. Auch Zeitschriftenvereine dürfen gegründet werden.

Wer verteuert die Preise?

Zu dieser Frage sendet Franz Schneider, Syndikus des Verbandes Deutscher Kaufleute der Delikatessenbranche in Berlin an den „Vol.-Anz.“ eine Darlegung, in der ausgeführt wird, daß der kleine Handel gegenwärtig nur einen geringen oder gar keinen Verdienst beim Wiederverkauf der Waren habe.

Dann heißt es weiter: Welches sind nun die Preistreiber? Es ist zunächst ganz außer Zweifel, daß die Nahrungsmittelherzeuger in Landwirtschaft und Industrie ebenso ihre Kriegsgewinne machen wie die meisten Seereslieferanten. Man braucht nur die Geschäftsberichte der betreffenden Aktiengesellschaften zu lesen, um festzustellen, daß die meisten, trotz gesteigerter Abschreibungen, trotz der vorgeschriebenen Aussonderung der Kriegsgewinnsteuer-Büchse eine erhebliche Steigerung ihrer Jahresdividenden zu verzeichnen haben. Eine Statistik über 34 Mühlenberichte erweist z. B. eine durchschnittliche Steigerung von 6 auf 11,5 Proz. Dividende. Es soll auch ferner zugegeben werden, daß andere Erzeuger in Kenntnis oder in Erwartung günstiger Umstände sich um Vertragsabschlüsse nicht kümmern, Notlage und Bedürfnis des Kleinhandels ausnützen und so besonders hohe Gewinne, namentlich aus dem Verkauf alter Ware, herauszuholen verstehen bzw. verstanden haben. Aber das ist ja alles wenig im Vergleich mit den Gewinnen, die der wilde Zwischenhändler verdient. Die Sachlage ist die: Durch die riesigen Militär- und Gemeindevorkäufe sind die Vorräte im Handel fast gänzlich geräumt worden. Man kommt der Zwischenhändler ohne Sach- und Sachkenntnis, aber mit vollem Portemonnaie auf den Plan, reist und kauft überall dem Fabrikanten, der mangels Rohstoffes nicht mehr wie sonst liefern kann, mit und ohne Vorwand einer Militärbestellung den ganzen Lagerrest zu jedem Preise ab, denn der Zwischenhändler weiß, daß Militär- und Gemeindevorkäufe unbekümmert um Höchstpreise alles bezahlen, was verlangt wird. Dem kapitalkräftigen ersten Zwischenhändler schließt sich ein ganzer Schwarm von wilden Vermittlern an, die von der Ware ebenfalls nichts zu verstehen, keine Probe in den Händen zu haben, den Verkäufer der Ware nicht zu kennen brauchen.

Jedes dieser Handelszwischenglieder „arbeitet“ drauflos, jedes verdient im Falle des Verkaufs 5 Proz. Wegen Wuchers ist keiner zu belangen, aber, da so eine Kette von 5 bis 10 Gliedern ineinander arbeitet, so ist die Ware im Handumdrehen um 25 bis 50 Prozent teurer geworden, als sie schon der erste wilde Zwischenhändler angefaßt hatte. Hier liegen wichtige Ursachen der Preistreiber und der Verteuerung. Es ist darum höchste Zeit und eine der ersten Aufgaben des von Prof. Rubner verlangten „Wirtschaftsdiktators“, darauf zu achten, daß sich auch Militär- und Gemeindevorkäufen beim Einkauf an die Höchstpreise halten und daß zum andern nach dem Beispiel des Großherzoglich Badischen Ministeriums angeordnet wird, daß jedermann, der Handel mit Nahrungsmitteln betreiben will, zuvor am Genehmigungs der unteren Verwaltungsbehörde nachsuchen muß, daß ihm diese nur erteilt werden darf, wenn er sachkundig, zuverlässig und im Besitz der nötigen

Darmmittel ist. Mit vollem Recht ist in Ihrem Blatt darauf hingewiesen worden, daß wir alle diese Erscheinungen nicht zu bekämpfen hätten, wenn die Verteilungsorganisation des Reiches besser eingerichtet und sachkundiger verwaltet würde.

Die Verantwortung dieser Ausführungen überläßt der „Vol.-Ang.“ dem Einzelnen.

Provinzielles.

Breslau, 6. Mai. Von der Diakonissenanstalt Bethanien. Die Oberin der Diakonissenanstalt Bethanien in Breslau, Schwester Elisa Gräfin von Zeblich und Trübschler, hat ihr Amt als Oberin niedergelegt, um in ihrem eigenen Heim, der Villa Augusta in Sande, ihre segensreiche Arbeit fortzusetzen. Das Amt der Oberin vertrat sie seit dem Mai 1910. Stellvertretende Oberin ist seit ihrem Weggang Diakonisse Schwester Gertrud Seiner.

Sauban. Ein schweres, lange anhaltendes Gewitter entlud sich in den Abendstunden des Mittwochs im Queistal zwischen Sauban und Marklissa. Durch den plötzlich einsetzenden Orkan wurden bei Wüggendorf und Nieder Gängen 13 Masten der elektrischen Hochspannungsleitung umgestürzt und zahlreiche Obstbaumblüten herabgerissen. Infolge Blitzschlages wurde nach dem Hochwalde zu ein größeres Feuer wahrgenommen. Der sehr ergiebige Regen hat den Feldern und Wiesen und den jungen Saatensaat recht wohl getan.

Randesbüt. Ein Meteor. Ein prächtiges Naturschauspiel war Donnerstagabend zu beobachten. Ein Meteor in silbernen, leuchtendem Glanze zog um 9 Uhr 26 Minuten in der Richtung vom Bahnhof in ziemlicher Tiefe über die Stadt gegen den Burgberg und verlor sich dort. Die wenigen, die des seltenen Anblicks teilhaftig wurden, waren voll Bewunderung über die Schönheit der Erscheinung.

Nimptsch. Aus 42 Meter Höhe vom Schornstein abgestürzt. Auf den Mittelwerken bei Nimptsch stürzten aus etwa 42 Meter Höhe zwei Maurer von einem Schornsteingerüst herab. Wenn auch die beiden schwerverletzten Verunglückten noch am Leben sind, so ist die Lebensgefahr doch noch nicht beseitigt.

Sindenburg. Bedeutender Besitzwechsel. Fürsorge für die Beamten. Die Oberschlesischen Kohlenwerke haben das Gut Ostropa bei Gleiwitz von dem Baumeister Ränger aus Sindenburg für 550 000 Mk. erworben. Diese wollen das Gut in eigene Verwaltung nehmen und beschäftigen die Erzeugnisse ihren auf den Werken beschäftigten Angestellten zu mäßigen Preisen zugänglich zu machen.

Oppeln. Ehrentafel für oberschlesische Volksschullehrer. Den amtlichen Feststellungen zufolge, die bis zum 2. d. Mts. bekanntgegeben wurden, sind im Laufe des Jahres 555 Lehrern aus dem Regierungsbezirk Oppeln Auszeichnungen zuteil geworden. Fürs Vaterland fielen 312 Lehrer.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 6. Mai.

Der Kaiser-Wilhelm-Park im Maienschmuck.

(Plauderei.)

Das herrliche, an die schönsten Sommertage gemahnende Frühlingwetter hat auch unsern Wilhelm-Park archnell in den schönsten Maienschmuck gelegt. Ob der Blick am Boden hinschweift, ob er sich erhebt und bis zu den Wipfeln der Bäume steigt, überall entdeckt er Farben des Lebens und trinkt von dem fröhlichen Quell des treibenden Grün. Es ist nicht nur dem Auge des Malers beschieden, die hundert Abstufungen dieser Farbe auf dem Maienbilde der Natur festzustellen, es gehört dazu auch die Andacht des Beters. Nicht die Oberflächlichkeit, sondern das Vertiefen, nicht die Flüchtigkeit, sondern die Ruhe lassen auch aus im Bunde der Natur das finden, was nur die Kunstbegnadeten besser allein zu schauen vermögen. Welch wandelbares Grün umspielt da den Wipfel der Buche. Ihr zartes, noch mit den Hüllhäppchen der Knospe behaftetes Blatt scheint aus Glas gemacht, so durchsichtig ist es. Was wunder, wenn das Blätterdach dieses schönsten unserer Parkbäume schillernd seinen Glanz ändert, dem Schein folgend, den die Sonne in ihrer jeweiligen Tagesstimmung auf die Natur legt. Blühend wie inngstern emaillierte Blechplättchen schimmert mit immer gleichem Schein das Laub der Birken. Das Licht und Schatten aus der simplen Farbe, die man wegwerfend mit „Grasgrün“ kennzeichnet, zu machen verstehen, das erkennt man erst, wenn man einige Minuten auf dem Palmteppich unter einem Stangenholzbestande geschaut hat, und der nördlich der Rodelbahn zu finden ist. Welch belebende Farbenspektre bringen die weißgrünen Blütenkerzen der Zwerguliefer, die hellgrünen Mahentriebe der Fichten, die frischgrünen Baumblüschel der Lärchenbäume in ihrer Umgebung hervor! Und wie eigenartig nimmt sich das Grün der mit deutscher Bedächtigkeit ausstreichenden Blätter unserer Eichenbäume und -sträucher aus? Aus Bronze scheinen sie zu sein, aus Bronze, auf der sich hier und da schon die Patina ansetzt. Der Feinschmecker auf dem Gebiete der farbigen Grünkost kommt bei einem Maienparciersgang durch unsere An-

lage reichlich auf seine Rechnung, und der es gern mit starken Kontrasten hält, lenkt seinen Weg durch die links und rechts von der Rodelbahn gelegenen weiten Anlagen, vielleicht dann, wenn die Sonne im Westen steht. Muthrot erglanz da das Laub einer Ahornart, und nimmt man es näher in Augenschein, so ist's ein tiefes Braun. Mit intensiv gelben Blättern eiferjüchelt mit diesen schmalen Bäumchen eine andere Art der Acenaceen. Sträucher mit einer Ueberfülle von karminroten Blüten muten wie Pfirsichblüten an. Gern hätte ich ihren Namen erfahren. Wie wäre es, wenn die Parkverwaltung gerade in diesem Teile des Parks, der eine Menge Biechsträucher und -bäume aufweist, Tafeln mit Namensbezeichnungen anbrächte? Sicherlich würde dadurch das Interesse der Waldenburger für unsern Park wachsen und bei unserer Jugend der Sinn für Botanik gefördert werden.

Nicht nur Maienfarben, sondern auch Maienformen hat der Park zu seinem Schmuck gewährt. Jedes Blatt erfreut sich in seiner unangestraften Schönheit. Scharf wie Lanzetten strecken sich die frischen Waldgräser zwischen den dürren Vorjahrshalmen hervor. Noch hält die Frühjahrskraft die Blattspitzen der in unserem Park so zahlreich wachsenden Maiglöckchen straff aufrecht. Als wunderliche Gebilde erscheinen die Farnkräuter. Dort, wo sie der Sonne wechender Strahl noch wenig zu erreichen vermochte, schauen wir auf einem dicken Stengel ein paar spiralförmig zusammengewickelte knotige Abzweigungen und zerbrechen uns den Kopf über „Nan' und Art“ dieses botanischen Unikums. Wie wir aber an einem südwärts gelegenen Abhang entdecken, ist dieses zusammengewickelte Gewas das fiederreiche Farnkraut, das unsern Park zur ganz besonderen Zierde dient. Je öfter man suchenden Auges die Parkwege durchschreitet, desto reicher wird das Erleben, denn auch Vögel gibt's, die im vielstrophigen Liebesausgesang zum Maienfest noch das Konzert liefern. Es scheint, daß dank der schützenden Fürsorge unserer Stadt der geliebten Sänger im Kaiser-Wilhelm-Park wieder mehr geworden sind. Amponciert sei ganz besonders ihre Frühmuskel, die freilich schon bei Sonnenaufgang beginnt. Ein Gang in die Mailust so gegen 1/8 Uhr verschafft uns den Genuß, den ersten Programm-Nummern von „Amsel, Drossel, Fink und Star“ lauschen zu können. Denn dann ist's nach der alten Zeitordnung 1/5 Uhr, und das ist just der Zeitpunkt, an dem das Park-Konzert mit allen Instrumenten einsetzt. Wer solistisches Einzelspiel liebt, mußte schon eine Stunde vorher seinen Weg zur Schillerhöhe nehmen. Zu jeder Tageszeit also sind unsere Anlagen auf einen willkömlichen Empfang ihrer Besucher gerichtet.

Und doch sind ihrer immer noch so wenige. Dumm mache ich mich zum Maienbitter unseres Wilhelm-Parks und rufe: „Kommt und genießt, solange ich noch in meinem schönsten Schmucke prange!“ C-s.

Preise auf dem Wochenmarkt am 6. Mai 1916.

Mohrrüben Pfd. 10 Pf. Sellerie Stück 10—30 Pf.
Aepfel Pfd. 50—60 Pf. Spinat Liter 10—15 Pf.
Oberrüben Pfd. 50—60 Pf. Kohlrüben Pfd. 6 Pf.
Molkereibutter Pfd. 2,55 Mk. Eier Stück 20 Pf.
Käse (Quark) Pfd. 50 Pf. Tauben 0,80—1,00 Mk.

C (Der Geburtstag des Kronprinzen.) Die Beflaggung der öffentlichen Gebäude am heutigen Tage galt der Feier des Geburtstages unseres Kronprinzen, der heute sein 34. Lebensjahr erreicht hat. Aus Anlaß dessen konzertierte auch die Waldenburger Berg- und Fürtel. Pflastische Kapelle von 11—12 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz.

*** (Brotpreis.)** Durch die neuen Höchstpreise für Kartoffeln erhöhen sich die Selbstkosten der Bäcker bei der Brotbereitung nicht unbedeutend. In Abänderung des § 2 der Verordnung über Mehl- und Brotpreise vom 13. August 1915 wird daher der Preis für ein Pfund Brot auf 17 1/2 Pfg. festgesetzt. Der Brotpreis beträgt mithin für das 4-Pfund-Brot 70 Pf., 3 1/2-Pfund-Brot 62 Pf., 2-Pfund-Brot 35 Pf. Der Semmelpreis bleibt (mit 5 Pfg. für die Semmel) unverändert. Der Mehlpreis stellt sich für einen Zentner Roggenmehl auf 17,25 Mk., Weizenmehl auf 18,75 Mk. Die vorstehenden Preisänderungen treten mit dem 6. Mai in Kraft.

*** (Ruchenbäcker.)** Die Verwendung von Kartoffelmehl zum Ruchenbäcken ist verboten.

*** (Darlehnsklassenscheine mit neuem Unterdruck.)** Die Darlehnsklassenscheine zu 1 und 2 Mark werden neuerdings, um sie weniger schnell unanständig werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Scheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verschlungenen Liniennmuster in braungrüner Farbe, während er auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Wertbezeichnung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der 2-Mark-Schein trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Liniennustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark“ in zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zurzeit Darlehnsklassenscheine zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

*** (Postverkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen.)** Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und

Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Aktuel des Reichspostamts zugesandt.

*** (Familienunterstützung bei jeder Art von Urlaub.)** Familienunterstützungen an Angehörige von Eingezogenen werden auch für die Dauer einer Beurlaubung unverkürzt weitergezahlt. In einem besonderen Erlass an sämtliche Regierungspräsidenten macht der Minister des Innern darauf aufmerksam, daß diese Unterstützungen nicht nur für die Dauer einer zeitweiligen Beurlaubung in die Heimat infolge Erkrankung oder Verwundung weiter zu zahlen sind, sondern auch für die Zeit einer kürzeren Beurlaubung zur Erholung, zur Besorgung häuslicher oder wirtschaftlicher Geschäfte.

*** (Zuderbedarf der Zucker.)** Nach § 4 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 haben Zucker unter Bedarfs an Zucker zur Zückerfütterung, soweit er nicht durch unversteuerten Zucker gedeckt ist, bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau anzumelden.

*** (Katholischer Jugendverein Waldenburg.)** Morgen nachmittag 4 Uhr hält der Verein im Jugendheim (Katholisches Vereinshaus) seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie betont wird, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen, zumal für die Zukunftsarbeit des hiesigen Jugendvereins wichtige Fragen zur Besprechung gelangen.

*** (Die Jugendjugendkommission des Katholischen Caritasverbandes für Waldenburg und Umgegend)** hielt im katholischen Vereinshaus eine Sitzung ab, die sich mit einer größeren Anzahl von Jugendfürsorgefällen beschäftigte. Der Leiter derselben, Kaplan Pogatzke, berichtete über Verhandlungen mit Behörden und Vormundschaftsgerichten. Nach einem kurzen Vortrage: „Wie machen wir die Bestrebungen der Jugendjugendkommission weiteren Kreisen bekannt“ wurde beschlossen, bei Geistlichen und Laien in den einzelnen Orten um rege Mitarbeit zu eruchen.

*** (Sommer-Zeitordnung.)** Der Vorstehende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien gibt folgendes bekannt: Nach neueren Eingängen scheinen sich die erwarteten Schwierigkeiten für den landwirtschaftlichen Betrieb bei Annahme der neuen Sommer-Zeitordnung zu vermehren, beim Festhalten an der alten Zeitordnung zu verringern. Es kam daher empfohlen werden, dort, wo die Verhältnisse allenfalls einheitlich liegen, für den landwirtschaftlichen Betrieb die alte Zeitordnung beizubehalten.

Nahrungsmittel-Versorgung in der Stadt Waldenburg.

Auf zwei städtische Bekanntmachungen weisen wir heute besonders hin: die eine betrifft den öffentlichen Kartoffelverkauf, der nunmehr für jedermann den täglichen Erhalt der Kartoffeln sicherstellt; die andere Bekanntmachung betrifft die neuen Brot- und Butterkarten. Erfreulich ist jedenfalls, daß solche Personen oder Familien, denen bisher nach Maßgabe ihrer Steuerkraft eine geringere Brotmenge zugeteilt worden war, von Montag an Anspruch auf die volle Brotration von 2000 Gramm haben. Wer mehr als 4500 Mark Jahreseinkommen versteuert, bleibt allerdings von der Neuregelung hiesiger Brot- und Mehlfrage ausgeschlossen.

Zu diesem Thema wird uns geschrieben: „Die Erhöhung der wöchentlichen Brotmenge auf 4 Pfund ist mit ein Verdienst des hiesigen Beamtenvereins. Der rührige Vorstand desselben hat bereits vor einiger Zeit unter Hinweis darauf, daß es mit Rücksicht auf den bestehenden empfindlichen Kartoffelmangel nicht mehr möglich ist, die unzureichende Brotmenge von 3 1/2 Pfund wöchentlich durch reichlicheren Kartoffelgenuß auszugleichen, den Herrn Landrat um Erhöhung der Brotmenge auf 4 Pfund gebeten.“

In einer am 29. April den Vorstandsmitgliedern des Beamtenvereins, Realschuldirektor Hilgenfeld, Postsekretär Dieckhöfer und Bergrevier-Sekretär Falk gewährten längeren Unterredung, in der auch andere wirtschaftliche Schwierigkeiten der hiesigen Einwohnerschaft besprochen worden sind, hat der Herr Landrat schließlich eine Verbesserung in der Brotversorgung in Aussicht gestellt, die erfreulicherweise jetzt erfolgt ist und gewiß dankbar anerkannt wird.“

Nichtversicherungsspflichtige Dienstleistungen.

W.B. Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) In seiner Sitzung vom 4. Mai hat der Bundesrat zu der Bekanntmachung, betreffend Ausführung des Paragraphen 8 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 9. Juli 1913, Reichsgesetzblatt S. 571, beschlossen, daß von der Versicherungsspflicht nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte befreit bleiben die Dienstleistungen der Angestellten, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen Schreibstuben oder Verpflegungsstationen und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während des verhältnismäßig geringen Zeitraumes des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentschädigung gewährt wird.

*** Ober Waldenburg. Standesamtverwaltung.** Der Amts- und Gemeindevorsteher Hünze und der Lehrer Wätke sind zu Standesamts-Stellvertretern ernannt und verpflichtet worden.

C Gottesberg. Unser Kriegswahrsagen. Mit gewissem Lokalstolz betrachten die Gottesberger samt den Bewohnern der benachbarten Ortschaften das Standbild am Bahnhofplatz, das zur Benagelung dient. Das alte Gottesberger Stadtwappen als Opferstille für Landeswohlfahrt in Kriegszeit! Wahrlich: ein denkwürdiger Augenblick für jeden, der da beobachtet, wenn der Hammer in der Hand eines Spenders mit patriotischer Kraft einen Nagel auf den Kopf trifft! Und das ist jedenfalls beim Nagelakt an der alten Bergkante immer der Fall. Wie die Bekanntmachung im heutigen

Angeige des „Waldenburger Wochenblattes“ lautet, daß sich morgen Sonntag die Nagelung feierlich fortsetzt. Es ist zu hoffen, daß wiederum recht viele sich gedrängt fühlen, an der Nagelung teilzunehmen. Sie dürfen ihren Namen in ein Ehrenbuch eintragen, das für alle Zeiten aufbewahrt wird. Gar mancher unserer Rentier wird sich beim Lesen seines Namens sagen: Mein Vorfahr war ein braver Mann, als er damals seinen Nagel in das Wahrzeichen des großen harten Krieges schlug. Darum: gehe hin und nagele!

*** Friedland. Der Etat für 1916.** — Hunderttausend-Mark-Stiftung der Firma Bendig Söhne. Der städtische Etat für 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 161 400 Mk. gegen 160 400 Mk. im Vorjahr festgestellt. Es ist gelungen, den Etat auf der Grundlage der bisherigen Steuerveranschlagungen von 175 Prozent zur Einkommen- und 200 Prozent zu den Realsteuern zu bessern. Friedland gehört also zu den wenigen Städten, die eine Steuererhöhung nicht vornehmen brauchen. Die Nebeneinrichtung der Krankenkasse und der Kasse der Fortbildungsschule schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 16 000 (11 000) und 960 (972) Mk. ab. Der städtische Haushalt bewegt sich in insgesamt 178 360 Mk. gegen 172 372 Mk. im Vorjahr. — Die hiesige Wein-Webererei Julius Bendig Söhne stiftete 100 000 Mk., aus deren Zinsen die technischen und kaufmännischen Angestellten und deren Familien unterhalten werden sollen. In der Stiftung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diejenigen Angestellten, deren Hilfsbedürftigkeit in unmittelbarem oder mittelbarem arbeitslichen Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Kriege steht, besonders bevorzugt werden. Bei eventueller Auflösung der Firma fallen von diesen 100 000 Mk. 40 000 Mk. an unsere Stadtgemeinde. (Ftbl. W.)

Sellhammer. Das Eisene Kreuz. Die Gauer S. Wahl und Robert Goda von hier wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

S. Nieder Hermsdorf. Stenographenverein. In der gestrigen Monatsversammlung wurde beschlossen, am 19. d. M. ein Wettstreit zu veranstalten. Für den 21. Mai ist eine Wanderschaft nach Hermsdorf städt. in Aussicht genommen. 6 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Vom Schlesischen Stenographen-Bund Stolze-Schrey erhielten beim diesjährigen Korrekturschreiben die Mitglieder Stock den 2. und Knoblich den 7. Preis zuerkannt. Fräulein Hanke und Fräulein Gabriel erlangen je einen Preis im Schnellschreiben.

*** Altwasser. Kriegsauszeichnung.** — Diebstahl. Dem Arbeiter Bruno Rudolph von hier ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Außerdem wurde er zum Unteroffizier befördert. — Ein Schaufaß erbrochen wurde in der Nacht zu Donnerstag im Kaufhaus Müller. Mehrere Hüte, Kravatten und Selbstbinder wurden dabei gestohlen.

*** Weißstein. Kriegsauszeichnung.** Das Eisene Kreuz wurde dem Offizier-Stellvertreter Lehrer Max Krieger und dem Kriegsinvaliden Willi Kramer, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters K., verliehen. Ersterer steht im Westen, letzterer im Osten.

Weißstein. Beitrag an einem evangelischen Gemeindeabend. Ueber „Land und Leute Armeniens“ sprach Fräulein E. Meyer aus eigener Anschauung bei einem im Gasthof „zur preußischen Krone“ abgehaltenen evangelischen Gemeindeabend. Eine Sammlung für die türkische Kriegsfürsorge ergab einen schönen Betrag.

Konradsthal. Wieder eingefangen. Von den auf der Davidgrube beschäftigten russischen Kriegsgefangenen sind 2 entwichen, konnten aber nach einiger Zeit in der Umgebung wieder festgenommen werden.

*** Liebigau. Bestätigung.** Der Stellenbesitzer August Heiber ist als Schöffen-Stellvertreter auf eine Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

*** Gölbersdorf. Bestätigung.** Als Waisenrat ist der Schneidermeister August Wehner gewählt und verpflichtet worden.

*** Dorfbach. Umwetter.** Unsere Ortschaft, welche erst kürzlich durch eine Windhose heimgesucht wurde, hatte wiederum unter dem am Montag abend stattgefundenen Gewitter zu leiden. Der wolkendurchdringene Regen führte auch Hagel mit und zwar in solcher Menge, daß der Erdboden am anderen Morgen noch stellenweise fußhoch damit bedeckt war; durch diesen blühte besonders die Baumbilke gelitten haben. Von den Aekern wurde viel Erdbreich fortgeschwemmt, das von den schmutzigen Fluten der Wasserläufe weggeführt wurde.

*** Wüstewaltersdorf. Die Diakonissen.** Am 7. Mai feiert das Frankenstein Mutterhaus der hiesigen Diakonissen sein 50-jähriges Jubiläum. Diese Anstalt existiert seit dieser Zeit ihre Diakonissen nach Wüstewaltersdorf bzw. Zedlitzheide, woselbst ebensolange die Kleinkinderschule besteht. Eine der ersten Schwestern, die in diese Diakonissenanstalt eintrat, war Schwester Auguste Drag, welche die Kleinkinderschule verwaltete. Ihre Arbeit steht noch jetzt hier in Ehren.

*** Friedersdorf. Bestätigung.** Der Stellenbesitzer Wilhelm Schrammer ist als Schöffen-Stellvertreter auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Die Ehrentafel der Schlesier.

Erfolgreicher Angriff auf feindliche Uebermacht. Die 4. Kompanie des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 hatte sich eines Morgens gegen 4 Uhr auf den Marsch nach der Stellung begeben, um eine Kompanie eines anderen Regiments abzulösen. Noch etwa 500 Meter von der Stellung entfernt, erhielt sie lebhaftes feindliches Infanteriefeuer aus der Richtung der Stellung, in die die Kompanie rücken sollte. Da der Kompanieführer sich nicht erklären konnte, wie das möglich sei, nahm er an, daß der Feind in die nur sehr dünn besetzte Stellung eingedrungen sei, was sich nachher auch als richtig herausstellte.

Der Vizefeldwebel Robert Miketta aus Dzegom, Kreis Beuthen, ging mit etwa 12 bis 15 Mann in der Richtung vor, aus der das Feuer kam. Auf dem Wege dorthin kamen ihm einige Leute der abzulösenden Kompanie entgegen gelaufen und riefen ihm zu, daß der Feind den linken Flügel der Stellung genommen hätte. Trotz der immer heftiger werdenden feindlichen Feuer ging Miketta mit seinen Leuten mit gefülltem Gewehr unter Surren kurz entschlossen gegen den vierfach überlegenen Feind vor, warf ihn nach erbittertem Kampf aus den Gräben heraus und hielt die nun selbst besetzte Stellung gegen mehrere Gegenangriffe.

Für diese schneidige Tat wurde er zum Offizier-Stellvertreter befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Leider fiel der Brave im März 1915.

Mut und Aufopferung.

Das 1. Garde-Reserve-Regiment erhielt den Befehl, den Gegner aus seinen Befestigungen zu werfen. Dem Sturm der Infanterie mußte die Zerstörung der Draht-Hindernisse vorangehen. Zu dieser gefährlichen Aufgabe meldete sich eine freiwillige Patrouille, bestehend aus zwei Pionieren, dem Grenadier Max Herrmanns (aus Leichlingen, Kreis Solingen) und dem Gefreiten Karl Milde (aus Franzsmühl, Kreis Müllrich) als Führer. Sprungweise arbeitete sich die Patrouille, fortwährend beschossen, bis auf ungefähr 20 Meter an den feindlichen Graben heran. Hier bot eine tiefe Ackerfurche Deckung und die Möglichkeit, gut beobachtet zu werden. Pflöcht sah der Gefreite Milde, wie der Feind in einer Lücke des Grabens, ihm gegenüber, ein Maschinengewehr in Stellung zu bringen versuchte. Mit größter Ruhe feuerte er auf die feindliche Bedienungsmannschaft. Unterdessen hatten sein Kamerad Herrmanns und die beiden Pioniere im heftigen Gewehrfeuer das Drahthindernis durchschnitten. Als Milde seine Munition bis auf die letzte Patrone verschossen hatte, sprang er heraus und half den Pionieren beim Zerbrechen der Hindernisse, während Herrmanns feuerte und mehrere Versuche des Gegners, das Maschinengewehr in Tätigkeit zu bringen, durch

wohlgezielte Schüsse vereitelte. Durch ihr sicheres Feuer flüchten die beiden Grenadiere dem Gegner starke Verluste zu und setzten das Maschinengewehr völlig außer Betrieb, wodurch ihren vorgehenden Kameraden der Sturm erleichtert wurde. Als das Regiment nun zum Angriff schritt, drang Milde mit seinen Begleitern allen voran in die Stellung ein. Die beiden wackeren Pioniere fanden hier leider, von feindlichen Kugeln getroffen, den Selbentod. Gefreiter Milde und Grenadier Herrmanns blieben unverfehrt und haben sich besonders dabei hervorgetan, den Gegner völlig aus seiner Stellung zu werfen. Das Maschinengewehr wurde erobert, die Bedienungsmannschaft lag tot bei ihrem Gewehr.

Gefreiter Milde und Grenadier Herrmanns erhielten für ihr tapferes Verhalten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Eingefandt.

Am schönsten frischen Maiengrün prangen jetzt Gärten, Wiesen und Felder und wohlthuend kontrastiert das helle Grün der Laubbücher und Lärchbäume mit den dunkleren Farben der Nadelbölzer unserer Wälder. Mit Allgewalt zieht es die Menschen in Gottes freie Natur, um neuen Lebensmut zu schöpfen und nach des Werktags anstrengendem Dienst Erholung zu suchen. Nach längeren Spaziergängen laden freundliche Gärten zur Rast und leiblichen Erquickung ein. Von den Gärten in unserer näheren Umgebung ist es besonders der zum Hotel „zum Försterhause“ in Dittersbach gehörige, paritätig angelegte und sauber hergerichtete Garten, der infolge seiner geschützten Lage einen äußerst angenehmen Aufenthalt bietet. Von dem oberen Teile des terrassenförmig angelegten Gartens schweift der Blick auf die bewaldeten Höhen des Schwarzen Berges, des großen und kleinen Döhlenkopfes und auf die Burgruine Neuhans. Für Konzert- und gesangliche Zwecke ist ein hübscher Musikpavillon vorhanden. Die mit nicht unbedeutenden Kosten geschaffene Gartenanlage ist freundschaftlichen Besuche bestens empfohlen, zumal auch die Verpflegung im „Försterhause“ eine anerkannt gute ist. U. p. m.

Von den Lichtbildbühnen.

U.-Z.-Lichtspiele. Eine Erstaufführung von ganz besonderer künstlerischer Wirkung wurde gestern dem Publikum des Theaters an der Albertstraße besetzt: „Das Ende vom Liede“, Gesellschaftsdrama in 3 Akten mit Henry Porten als Christel. Das Stück spielt sich ab unter vornehmen Menschen. Christel ist ein braves Mädchen und zieht durch eine hilfreiche Tat die Aufmerksamkeit eines Grafen auf sich, der sich ihr fürs Leben verpflichtet fühlt. Nach dem Tode ihres Vaters wendet sich die Verwaiste an ihren Onkel, der sie ins Schloß aufnimmt und zur Dame erzieht. Soweit geht alles ganz gut; man gönnt dem entzückenden Fräulein den Aufstieg zum Glanz. Aber im letzten Akte wendet sich das Glück. Der Graf ist im Begriff, ihr seine Hand anzubieten, als er sie vor dem Bilde seines Freundes steht, den sie liebt. Den Gattäuschten trifft der Schlag und er stirbt. Er empfahl im Briefe seine Christel der Liebe und dem Schutze des Freundes. Dieser, der inzwischen sich verheiratet, verschweigt im Kaufsitziger Stunden der Christel die Unmöglichkeit einer ehelichen Verbindung mit ihr. Die von ihm betrogene Gattin tritt nun auf den Plan; Christel erfährt alles und stürzt sich verzweifelt ins Wasser. Der leichtsinnige Liebhaber, dessen Ehe nun zertrübt ist, bricht vernichtet zusammen. . . . Das ist „Das Ende vom Liede“, das so wohlklingend begann und mit Mißklang schloß. Henry Porten spielte entzückend; aber auch die übrigen Rollen verraten den feinsten Schluß hervorragender Schauspieler. — Das literarische Programm ist diesmal besonders reich an Schönheit. Das Publikum verläßt aufs höchste befriedigt das Theater.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
Sonntag den 7. Mai (Misericordias Domini).
In der Woche vom 7. bis 13. Mai Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:
Sonntag den 7. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmanden-Unterricht: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.
Mittwoch den 10. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Hermsdorf:
Sonntag den 7. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 11. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:
Sonntag den 7. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:
Sonntag den 7. Mai, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.
Sonntag den 7. Mai (Misericordias Domini), vorm. 1/9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.
Mittwoch den 10. Mai, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.
Sonntag den 7. Mai, früh 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr fundierte Herz-Jesuandacht, verbunden mit Maiandacht und hl. Segen.

Wochentags 1/7, nach 7 Uhr (Schulmesse), 1/8 Uhr heil. Messen.
Täglich abends 1/8 Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.
Sonntag den 7. Mai (Misericordias Domini), vorm. 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vorm. 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Dienstag den 9. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.
Mittwoch den 10. Mai, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.
Sonntag den 7. Mai (2. Sonntag nach Ostern), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion

des Arbeitervereins; 9 Uhr Hochamt hl. Segen, und Predigt; nachmittags 2 Uhr Maiandacht.

An Wochentagen abends 7 Uhr Maiandacht. Die hl. Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr. Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse. Nach den Maiandachten hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
Sonntag den 7. Mai (Misericordias Domini), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.
Mittwoch den 10. Mai, vorm. 10 Uhr Taufen; nachmittags 7 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kandel und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 7. Mai (Misericordias Domini), vorat. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Gottesdienst daselbst: Herr Pastor Teller; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Goebel; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.
Mittwoch den 10. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde daselbst: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Witterung im Monat April 1916.

-o- **Charlottenbrunn.** Der Monat April war als warmer Frühlingsmonat schon zu bezeichnen und 2,8° C. wärmer als im Vorjahre. Die Durchschnittswärme betrug morgens 3,9°, mittags 10°, abends 4,7° und für den ganzen Monat 7,8° C. Der wärmste Tag war der 4. April mit 12° C. der kälteste der 17. mit -0,3° Kälte. Die höchste Wärme mit 18,5° C. brachte der 5.; die größte Kälte der 1. mit -3,5°. Frosttage waren 9, Eistage garnicht mehr vorhanden. In 16 Tagen ging das Thermometer über 10°, davon an 6 sogar über 15°. Der wärmste Morgen mit 10° war am 23. April, der wärmste Mittag am 5. mit 18,5°, der wärmste Abend am 4. mit noch 11° Wärme. Die Schwankungen waren bedeutender als in den Vormonaten, und betragen am 9. April 18°, am Tage selbst am 3. April 13,5°. Der Monatsanfang brachte zunächst eine ganze Anzahl sonnig warmer Tage, am 5. traten dann Nebel auf und am 10. fiel Schnee, der auch am 16. und 17. in bedeutender Menge fiel und eine Schneedecke von 20 bis 30 cm noch einmal herstellte, die bei dem dann dauernd kühlen Wetter nur langsam wieder abschmolz. Sehr oft waren Gewitterbildungen zu beobachten, die zunächst am 5. April Wetterleuchten, am 14. April Ferngewitter und am 20. und 30. April ziemlich starke Nahgewitter zeitigten. Am 12., 16. und 19. April trat Hagel bzw. Graupeln auf. Die Niederschläge erreichten die Höhe von 67,11 mm, davon 23,8 mm infolge des bedeutenden Schneefalls am 17. April. Tage mit Niederschlag waren 17. Der Wind war durchweg nur in mittlerer Stärke, und wurden nur 6 Tage mit stärkeren Winden verzeichnet. Der Barometerstand blieb auch im April

um 2 mm hinter dem Jahresdurchschnitt zurück, war aber um 4,2 mm höher als im März. Der höchste Stand war am 1. und 27. April, der niedrigste am 19. April; er kündete das Gewitter des nächsten Tages schon an. In der ersten Monatshälfte war es fast durchweg fallend, vom 8. bis 13. April um 16 mm, und weiter vom 17. bis 19. um 8 mm. Vom 23. zum 24. April stieg es dann um 10 mm und bis zum 27. um 17 mm, um bis zum Monatschluss wieder um 9 mm zu fallen.

Standesamt Nieder Hermsdorf

vom 16. bis 31. März 1916.

Anmeldestunden: In allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzuzugeben, Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle. 31. März: T. d. Bergbauers Carl Gust. Wehrich, 10 Mon. Verehel. Kesselheizer Karoline Rolke, geb. Wieneck, 62 J. 3 Mon. 4. April: S. d. Grubenarbeiters Franz Sacmann, 6 1/2 Mon. 7.: Waisenhauszögling Frieda Jäger, 11 J. 10 Mon. 9.: Bergmwalde Heinrich Kändler, 85 J. 2 Mon. 21. Dezember 1914: Erjag-Reservist (Bergbauer) Gustav Raumann, 26 J. 1 Mon.; 21. Dezember 1914: Erjag-Reservist (Bergbauer) Rudolph Krems, 26 J. 2 Mon. 14. April: Bergmwalde Gustav Rahnert, 65 J. 1 Mon. 14.: Berv.

Bergbauer Karoline Scholz, geb. Frager, 88 J. 9 Mon. 16.: Bergmwalde Heinrich Krause, 63 J. 6 Mon. Berv. Bergbauer Pauline Lindner, geb. Taft, 78 J. 2 Mon. 21.: Verehel. Bergmwalde Emma Schröder, geb. Brauner, 71 J. 5 Mon. S. d. Bergbauers Paul Stephan, 6 Mon. 14. Tg. Verehel. Grubenarbeiter Ernestine Faulhaber, geb. Martin, 56 J. 5 Mon. 22.: S. d. Bergbauers Bernhard Beck, 8 J. 5 1/2 Mon. Schuhmachermeister Josef Klapper, 74 J. 10 1/2 Mon. 24.: Waisenhauszögling Pauline Breuer, 7 J. 8 Mon. 25.: S. d. Grubenarbeiters Johann Raimund Peters, 6 Mon. S. d. Bergbauers Paul Volte, 1 Mon. 3 Tg. 28.: T. d. Bergbauers Paul Oscar Spittler, 2 J. 19 Tg. 29.: Bergmwalde Anton Johann Hoffmann, 76 J. 8 Mon. Verehel. Kastellan Amalie Klotz, geb. Stelzer, 43 J. 3 Wch.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 7. bis 13. Mai 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Sturztunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:
Sonntag: 4 bis 6 1/2 Uhr Promenaden-Konzert.
 8 1/2 bis 10 Uhr Abend-Konzert.
Sonntagabend: 8-10 Uhr Abendkonzert.

Änderungen vorbehalten.

Betrifft die neuen Brot- und Butterkarten.

Gelegentlich der Ausgabe der neuen Brot- und Butterkarten weisen wir nochmals darauf hin, daß derjenige, der Butter oder Fett von auswärts erhält, diesen Bezug unter Befügung der entsprechenden Wochenabschnitte binnen 2 Tagen dem unterzeichneten Magistrat, Abteilung XI, zur Vermeidung der Bestrafung zu melden hat. Für verlorengegangene Butter- oder Fettkarten werden neue Karten nicht ausgestellt.

Wer mehr Karten oder Marken als zulässig erhalten hat, hat diese, sowie die Karten Verzogener und Verstorbener unverzüglich zurückzugeben.

Ebenso hat jeder, der mehr Brotbücher oder Marken als zulässig erhalten hat, dies sofort zu melden und die zuwiderhaltenen Brotbücher oder Marken im Einwohner-Meldeamt abzugeben oder abtrennen zu lassen.

Bis zu einem Einkommen von 4500 Mk. (Einkommen-Steueratz 104 Mk.) hat vom 8. d. Mts. ab jeder die volle Brotration von 2000 g je Kopf und Woche zu erhalten. Diejenigen Personen oder Familien, denen durch das Brotbuch eine geringere Brotmenge zugeteilt worden ist, können die entsprechenden Ergänzungsmarken vom 10. d. Mts. ab im Einwohner-Meldeamt beantragen.

Waldenburg, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der städtische Kartoffelverkauf

wird von jetzt ab an 4 Tagen der Woche, nämlich Montags, Dienstags, Mittwochs und Freitags, von vormittags 8-12 1/2 Uhr, und nach Bedarf auch nachmittags von 3-6 Uhr erfolgen.

Waldenburg, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Abgabe von Reis.

Dem hiesigen Stadtbezirk ist ein kleines Quantum Reis überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Kolonialwaren-Geschäfte zum Preise von 48 Pfg. für Ranganreis und 35 Pfg. für Bruchreis je Pfund zum Verkauf gelangt.

Die Abgabe darf nur an Inhaber von Reiskarten aus dem Stadtbezirk und Schloßbezirk Ober Waldenburg erfolgen und zwar auf jedes Haushaltungsmitglied höchstens 1/4 Pfund und auf den Gesamthaushalt höchstens 1 Pfund wöchentlich.

Die Geschäftsinhaber haben beim Verkauf die Reiskarten sich vorlegen zu lassen und in der betreffenden Wochenspalte jedesmal die verabsolgte Wochenmenge einzutragen.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden bestraft.

Waldenburg, den 5. Mai 1916.

Der Verbrauchsausschuß.

In unser Handelsregister A Nr. 474 ist bei der Firma **Albert Hoff** in Waldenburg am 2. Mai 1916 eingetragen worden: Der Ehefrau Cäcilie Hoff in Waldenburg ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Kartoffelverkauf.

Für die Bewohner des Stadtbezirks und der Kirchstraße findet der Verkauf am Montag den 8. Mai 1916 und derjenigen der übrigen Straßen des hiesigen Ortes Dienstag den 9. Mai 1916 von den beiden Kellern in Kirchstraße Nr. 12 und 29 aus in den üblichen Geschäftsstunden mit Ausnahme der Zeit von nachmittags 1 bis 2 Uhr statt. Die hiermit auf Montag und Dienstag festgelegten Verkaufstage bleiben für die betreffenden Ortsteile auch für die Zukunft bestehen.

Ober Waldenburg, 6. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Vom 9. bis 12. d. Mts. wird im hiesigen Bezirk die Beitrags-Entrichtung durch die Kontrollstelle Volkshain der Landesversicherungsanstalt Schlesien einer Revision unterzogen. Die Arbeitgeber und beschäftigungslosen Versicherten haben die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst-, Arbeits- und Krankentafelbücher, erstere auch die Vornamen zur Einsichtnahme bereitzuhalten, und falls sie verhindert sind, dieselben spätestens einen Tag vor der Revision bei hiesiger Gemeindeverwaltung zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzulegen.

Die Ueberwachungsvorschriften betr. Beitragsentrichtung liegen im Zimmer 1 zur Einsicht für die Beteiligten aus.

Dittersbach, 4. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Goldsachen! Benke, Töpferstr. 1, II.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen

Seitendorf.

1. Von seiten hiesiger Landwirte ist darüber Beschwerde geführt worden, daß ihnen durch das Verreten der Wiesen und bestellten Acker seitens des Publikums Schaden verursacht wird. Ich nehme daher Veranlassung, das Publikum auf nachstehende Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 aufmerksam zu machen, welche lauten:

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 123 des Strafgesetzbuches, von einem Grundstücke, auf dem er ohne Befugnis sich befindet, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt.

§ 10. Mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 Nr. 9 des Strafgesetzbuches, unbefugt über Grundstücke reitet, fährt, zieht, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet, oder über Acker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht.

Ferner wird noch bekannt gemacht, daß der Aufenthalt auf den Feldern oder Feldwegen in der Zeit von abends 8 Uhr bis früh 7 Uhr und während der Mittagspause von 11 bis 1 Uhr überhaupt nicht gestattet ist.

Das Einsammeln von Tee und Holz, sowie das Aehrenlesen ist auch vorstehender Einschränkung unterworfen.

Eine Befugnis zur Nachlese steht nur demjenigen zu, welcher selbst nutzungsberechtigt ist oder eine Erlaubnis vom Nutzungsberechtigten erhalten hat. Das Aehrenlesen darf nur auf bereits eingearbeiteten und nachgereichten Feldern erfolgen. Für die bei Uebertretungen betroffenen Kinder, im strafmündigen Alter, müssen die Eltern verantwortlich gemacht werden.

Die Ehrenfeldhüter sind angewiesen worden, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

2. Beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit bringe ich in Erinnerung, daß die Verunreinigung der Wasserläufe, Bäche und Straßengraben verboten ist, und daß gegen jede derartige Uebertretung in gesundheitlichem Interesse unmissverständlich eingeschritten wird. Das Gießen von Schmutzwasser auf die Straße ist ebenfalls strengstens verboten.

Die Eigentümer der an den Wasserläufen liegenden Grundstücke werden daher zur Vermeidung polizeilichen Einschreitens ersucht, den Graben oder Wasserlauf reinzuhalten und dafür zu sorgen, daß eine Verunreinigung der Wasserläufe von ihren Grundstücken aus unmöglich ist. Zur Verhütung von Krankheiten ist es weiter erforderlich, daß die Bedürfnisanstalten der Gastwirtschaften, sowie die Abort- und Senkgruben der Wohnhäuser unter Anwendung geeigneter Desinfektionsmittel regelmäßig desinfiziert werden.

Seitendorf, 4. 5. 16.

Amtsvorsteher.

Gasthofverpachtung.

Der städtische Gasthof im Rathause hiersebst soll vom 1. Oktober d. Js. ab auf drei Jahre neu verpachtet werden.

Veranschlagte Pachtabgebote, welche mit der Aufschrift „Pachtangebot, betreffend den städtischen Gasthof in Schömberg.“ zu versehen sind, und in welchen sich die Bewerber über ihre Qualifikation, bisherige Führung und ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, werden bis zu dem am 22. Mai d. Js., vormittags 11 1/2 Uhr, in unserem Sitzungszimmer stattfindenden Eröffnungstermin entgegengenommen. Zu diesem Termine werden die Bieter, die eine Kaution von 150 Mk. zu hinterlegen haben, hiermit eingeladen.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Bemerkenswert ist, daß im Rathause sich außer den Diensträumen der städtischen Verwaltung noch die des kgl. Amtsgerichts befinden, und daß elektrische Beleuchtung eingeführt ist.

Der Bierkonsum belief sich auf etwa 120 hl jährlich.

Schömberg i. Schl., den 22. April 1916.

Der Magistrat.

Rieger.

„Künstliche Höhensonne“

Erjag für Höhenkuren. Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungs-(Krankheits-)dauer, Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei: Lungenleiden, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Fettucht, Bleichucht, Rheumatismus, Gicht, Strophulose, schlechtheilenden Wunden, Weingeschwürten, allen Hautauschlägen und übermäßiger Menstruation. Radionol (Scheinmerjer), elektrische Schonungslichtbäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzel's Naturheilinstitut,

Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Ulenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratspartien für rasch ent-

schlossene Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000-500000 Mk. in Vormerkung. Nur ernste Respekt, wenn a. ohne Vermögen, erhält. kostenl. Ausf. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Obersdorf b. Zittau i. Sa.

Bettwäsche, Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausf. umsonst, diskret. Margonal, Berlin, Fiedrichstr. 38.

Altersheim

des Vaterland. Frauenerlehn, Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmehedingungen kostenlos!

Damenkleider u. Kindergarderobe, sowie Mäntel, Blumenverden schnell, billig u. sauber angefertigt. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Pflanzt Kriegsnadelbäume!

Beste Pflanzzeit im Mai, Kriegsausnahmepreisliste Nr. 62 wird auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt von

Gebrüder Neumann, Baumschulen,

1 fast neues Schau-

fenster mit Ladentür, 2,55x3,10 Mtr. groß, preiswert zu verkaufen. Näheres bei

P. Weirich, Malermeister, Bad Salzbrunn.

4-500 Zentner

geläutertes Rübenkraut,

sehr schöne Ware, und

50 Zentner Trockenschmelz

hat abzugeben

Simon, Kurtwik.

Telephon: Prauß 20.

häuser, aus welchen überall fröhliche Gesichter heraus-
sahen. Adam Hellberger war doch ein wackerer Vater-
landsfreund! Was mochte ihn da veranlassen, an dem
heutigen Freudentage eine so sonderbare Zurückhaltung
zu beobachten?

So fragten die Nachbarn Leute, so fragten sich besorgt
Frau und Tochter Adam Hellbergers, denn dieser hielt
sich schon seit Stunden in seiner Stube eingeschlossen.
Zum Mittagessen war er nicht gekommen, er, der sonst
mit allem Nachdruck darauf bestand, daß das Leben im
Haufe sich so regelmäßig wie ein Uhrwerk abrollte,
und hatte auf die ängstliche Frage seiner Frau, ob ihm
etwas fehle, nur herausgerufen: „Loh' mich, Mutter, ich
muß allans bleibe, sonst werd' ich verrückt!“

Was war geschehen? Von Peter, dem Sohne des
Hausbes, der ebenfalls im Felde stand, war doch heute
morgen ein Feldpostbrief gekommen, der nur Befriedi-
gendes von dem Schreiber meldete — sollte der andere
Brief, der mit den zwei großen amerikanischen Frei-
marken, etwa eine Unglücksbotschaft enthalten? Aber
welche? Frau Hellberger und Janchen vergingen fast
vor Angst, und vermochten beide kaum einen Bissen
hinunter zu bringen, denn etwas Ungeheuerliches mußte
es sein, was den Hausvater, diesen sonst so ruhig denken-
den, nüchternen Mann, dervart aus aller Fassung zu
bringen vermochte.

Wohl wäre ihre Besorgnis noch gewachsen, hätten sie
den Vater in seiner Stube beobachtet. Wie ein wildes
Tier im Käfig stürmte er manchmal in dem Raume hin
und her und sah dann wie ein Verzweifelter, die Stirn
auf die Hände gestützt, vor dem Tische, mit Wüthen,
in welchen sich Schreden und tiefster Seelenschmerz aus-
drückten, auf den mehrseitigen Brief starrend, der vor
ihm auf der Tischplatte lag. So klärte sich das vor
fünfundsiebzig Jahren Geschehene auf! Auf seiner
Seite war das Unrecht. Einem braven Mann, der noch
dazu sein bester Freund gewesen, hatte er die Ehre abge-
schnitten — blindlings, ohne der Erwägung Raum zu
geben, daß der Verdächtige vielleicht doch unschuldig sein
könnte! Und der eigne Bruder, sein Bruder hatte ihn
bespöthelt! Da stand es in ungeliebten Kratzschriften, das
Unerhörte!

Mit halbblauer Stimme las Adam Hellberger noch-
mals die Briefe, mit welchen sich der Schreiber des
Briefes selbst ansetzte: „... und drum, lieber Bruder,
weil ich spüre, daß es mit mir zu Ende geht, muß ich
mir eine Last vom Herzen wälzen, die mein ganzes Leben
vergiftet hat. Als ich damals nach Amerika ging, hast
Du mir 500 Gulden für die Ueberfahrt und die erste
Einrichtung geliehen. Ich wollte mehr haben — Du
hast es mir verweigert. Da bin ich am Tage vor der
Abfahrt nochmals zu Dir gegangen und wollte Dich in-
ständig bitten, mir doch wenigstens noch 300 Gulden zu
geben, damit ich im Anfang vor Not geschützt sei. Nie-
mand war in Deiner Stube als ich kam. Im Hofe war
ein großer Tumult, weil der Walle sich losgerissen hatte,
wie ich durch das Fenster sah. Da bemerkte ich, daß der
Schlüssel an Deinem Goldschrank steckte und, lieber Bru-
der — der Teufel packte mich! Ich öffnete den Schrank
und nahm von dem darin liegenden Gemeindegeldern
300 Gulden, mit dem festen Vorsatz, Dir das Geld zu-
rückzuschicken, sobald ich in der neuen Heimat dazu in der
Lage sei. Es hat mir keinen Segen gebracht, das ge-
stohlene Geld. Mißtham habe ich mich die langen Jahre
her als Knecht durcharbeiten müssen. Erst als ich vor
drei Jahren die kleine Farm im Staate Dakota erwarb,
fieng es an, mir besser zu gehen. Eine Bahnlinie wurde
in der Nähe meines Besitzthums gebaut; fast über Nacht
entstand an ihr ein Städtchen und ich gewann durch den
Verkauf meines Grundstückes fast das Hundertfache der
dafür gezahlten Summe. Ich schickte Dir deshalb bei-
liegend einen Scheck auf ein Frankfurter Bankhaus und

bitte Dich, beim Andenken an unsere seligen Eltern,
lieber Bruder, daß Du —“
(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

7. Mai.

1819: Otto Wilhelm von Struve, Astronom, * Dorpat
(† 17. April 1905, Karlsruhe). 1883: Joh. Brahms,
Komponist, * Hamburg († 3. April 1897, Wien).

8. Mai.

1837: Albert, Prinz v. Preußen, Regent v. Braun-
schweig, * Berlin († 13. September 1906 auf Schloß
Ramenz in Schlesien). 1880: Chr. Aug. Fr. Peters,
Astronom, † Kiel (* 7. September 1806, Hamburg).

Der Krieg.

7. Mai 1915.

Das Ereignis des Tages, vor einem Jahre und
auch heute noch viel besprochen, ist die Torpedierung des
englischen Dampfers der Cunard-Linie „Lusitania“,
eines der modernsten Handelsschiffe, das aber, wie ein-
wandfrei nachgewiesen, reichlich mit Geschützen armiert
und mit Munition und Kriegsgeräten für England
vollgepfropft war. Der Dampfer wurde um 1/3 Uhr
nachmittags an der Südküste Irlands von dem Tor-
pedo eines deutschen Unterseebootes getroffen und sank
binnen 20 Minuten; eine größere Anzahl Menschen
fanden ihren Tod. Mit der „Lusitania“, die 31550
Tonnengehalt hatte, betrug die Verluste der feind-
lichen Handelsmarine an der englischen Küste vom
18. Februar bis 7. Mai 1915 im ganzen 108 Schiffe mit
226392 Tonnen Inhalt. — Am genannten Tage war
die von Memel aus marschierte deutsche Kolonne Libau
so nahe gekommen, daß der Angriff auf die befestigte
Hafenstadt erfolgen konnte; er geschah gleichzeitig von
der Land- und Seeseite. Das südliche Werk der Be-
festigung wurde gestürmt. — Während die Verfol-
gung der Russen nach dem Karpathendurchbruch immer
neue Beute brachte, gingen die österreichischen Truppen
nun auch in den südlichen Karpathen zum Angriff über
und nahmen Telepocz, Zells und Nagypolany. In
Westgalizien wurde Krosno besetzt. Am Duklapaß
wurde ebenfalls gekämpft, da es sich darum handelte,
den aus dem Süden sich nach Norden zurückziehenden
Feind abzufangen. Es kam dann zu Kämpfen bei Ry-
manow, die bedeutenden Erfolg hatten.

8. Mai 1915.

Fortgesetzt übten die von Norden vorrückenden deut-
schen Truppen in Flandern einen kräftigen Druck auf
die englische neue Stellung. Die Orte Frenzenberg
und Berlorenhoef und damit die die Umgegend von
Ypern beherrschenden wichtigen Höhenzüge kamen in
deutschen Besitz. — In diesem Tage endlich kam das
Landungskorps der „Emden“ nach unzähligen Stra-
pazen und Kämpfen in Sicherheit; nach einem Wüsten-
marsch in El Ma angekommen, konnte es den türkischen
Sonderzug nach Konstantinopel besteigen, überall von
den türkischen Zivil- und Militärbehörden festlich
empfangen. — Am selben Tage wurde Libau von deut-
schen Truppen besetzt. Ein großes Lager von Kriegs-
vorräten wurde in Libau beschlagnahmt. — Die Russen
wichen nunmehr aus allen ihren Karpathenstellungen
derart zurück, daß Ungarn vom Feinde frei wurde.
Auf einem Frontraum von 200 Kilometern, von der
Weichsel bis zum Uzfoter Paß, spielten sich jetzt die
russischen Rückzugskämpfe ab. Von Tarnowwichen die
Russen auf Mielec und über die Weichsel zurück. —
An der kaukasischen Front wiesen die Türken feindliche
Angriffe auf Oltu zurück; bei Sedul Wahr entwickelte
sich eine Schlacht, in der das feindliche Landungskorps
in seine enge Landungszone zurückgewiesen wurde.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 107.

Waldenburg, den 7. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

Als der Tanz begann . . .

Eine Kriegsnovelle von Alwin Römer.
(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Laßt mich nur machen!“ verkündete sie ge-
heimnisvoll. „Irgendwie und wo läuft er uns
doch ins Gehege. Dann schlängeln wir uns mit
Liebenswürdigkeit an ihn heran und wickeln ihn
ein. Bei Gelegenheit schlägt eine von Euch Ge-
sellschaftsspiele vor. Und dann werde ich ihn
schon veranlassen, „Eulenspiegel“ zu schreiben,
ganz harmlos, ohne daß er die Falle merkt!“

„Wie Du das wohl anfangen willst!“ meinte
zweifelnd Anneliese. „Das muß er doch
merken!“

„Willst Du wetten, Schäfchen?“ fragte gön-
nerhaft die Erfindungsreiche.

„Mich laßt bitte aus dem Spiele!“ warf das
blonde Thüringer Kind herb in das Geplänkel.
„Für mich ist der Mensch Luft und wird es
bleiben!“

„Puh, wie hoheitsvoll! Verdorb' uns doch
den Spaß nicht, Hildegunde!“ bettelte Hedwig
Möller. Aber sie blieb fest. Sie wollte mit die-
sem ungezogenen Herrn der Schöpfung nichts zu
tun haben.

Schon der Abend, wo sich in dem neu gebau-
ten, hübschen Kurhause mit seinen einladenden
Terrassen und Veranden stets eine muntere Ge-
sellschaft an verschiedenen Tischen zusammen-
fand, führte die Verschworenen mit ihrem Opfer
zusammen.

Während die Mütter draußen im Anblick des
silberfunkelnden, spiegelglatten Meeres ein biß-
chen von ihren manchmal höchst interessanten
Tagesbeobachtungen mit mehr oder weniger
Nächstenliebe gegeneinander austauschten und
die alten Herren aufgeregt über die politische
Lage orakelten und aus allerlei Zeitungen Ge-
witterwolken am europäischen Horizont herauf-
beschworen, fand sich die Jugend — natürlich
vollständig absichtslos! — in dem großen, lusti-
gen, säulengetragenen Mittelsaal zusammen.
Wie von selbst hob sich der Deckel des prachtvollen
Blüthnerflügels, und dann liefen auch schon die
flinken, schlanken Fingerringen irgendeines musit-
freudigen Opferlammes über die Eisenbein-
und Ebenholztafeln.

„Und der Himmel hängt voller Geigen —“
lockte der Operettenwalzer durch die hohen
Räume. Und das angenehm gewachsene Parkett
brauchte nicht lange zu warten, da schleiften
zierliche Mädchenfüße um die Wette mit den et-

was kräftiger entwickelten der jungen Herren
in gewandten Linien darüber hin.

Rolf Gerhard Eichenbrud lugte durch die
Glastür und hielt Musterung. Schnell hatte er
gewählt. Es war die lustige kleine Kampen, auf
die er zutrat und sich vorstellte.

Sie war heimlich entzückt; einmal deswegen,
weil er ihr so glatt ins Garn lief, aber fast mehr
noch über seine wundervoll leichte, geradezu be-
flügelte Art, zu tanzen. Einen so vollendeten
Tänzer hatte sie überhaupt noch nicht zum Part-
ner gehabt.

„Gnädiges Fräulein sind schon länger in
Wilmsmühlen?“ erkundigte er sich.

„Etwa drei Wochen!“ gab sie zur Antwort.

„Und Sie fühlen sich wohl hier und zufrie-
den? Auch in gesellschaftlicher Beziehung?“

„Danke, ja. Wir haben einen netten Kreis
von Bekannten! Am Strande gehören uns fünf
Burgen nebeneinander: der Seebärenzwinger,
die bunte Schüssel, Altheidelberg, das Müden-
schloß und der Fuchsturm. Und in jeder haufen
ein paar Freundinnen von mir. Das heißt:
die eine bewohne ich mit Mama selbst!“

„Ist das Altheidelberg oder der Fuchsturm?“
forschte er neckend.

„Wie kommen Sie darauf?“

„Weil Sie so — so, sagen wir akademisch
forsch und lustig zu sein scheinen. Ohne jede
falsche Zimperlichkeit und so weiter!“

„O, so sind wir alle. Aber Altheidelberg
stimmt! Meine Brüder haben es so getauft!“

„Korpsstudenten?“

„Erst Primaner und Sekundaner. Aber sie
gehen natürlich einmal in die berühmte Rekar-
stadt! Kennen Sie Heidelberg?“

„Ich habe zwei Jahre lang das schwarz-weiß-
grüne Band der Gwestphalia getragen und man-
chen fröhlichen Tag in der unvergleichlich schönen
Stadt verbechert!“

„Da werden Sie meinen Brüdern höllisch
inponieren!“

Er wiegte den kurzgeschorenen dunkelblonden
Kopf in komischer Abwehr ein paar mal hin und
her.

„Zu einem Vorbild für angehende Füchse
eigne ich mich eigentlich nicht!“ erwiderte er in
heiterer Rückerinnerung. „Ich bin nämlich —
ganz im Vertrauen gesagt! — eines schönen
Tages wegen allerlei despektierlichen Unfugs
aus der Ruperto-Carolina hinauskomplimen-
tiert worden, ganz wie weiland Herr Werner
Kirchhof, der berühmte Trompeter von Sät-
tingen!“

„Ah — wie interessant!“
 „Mein alter Herr fand das gar nicht!“
 Sie mußte auflachen über die drollige Trostheit, mit der er das sagte.
 „Und dann sind Sie wohl in die Verbannung nach Greifswald oder Erlangen gegangen und haben sich einpausen lassen?“ erkundigte sie sich nicht ohne Stolz über ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete.
 Er schüttelte den Kopf energisch.
 „Ich hatte genug von verstaubter Bücherweisheit sowohl als auch von dem zwecklosen Bummelleben, so köstlich es auch gewesen war. Außerdem erklärte Seine Majestät der König, nicht länger auf meine Dienste verzichten zu können.“
 Sie sah mit Respekt zu ihm auf.
 „Waren Sie nachher bei Hofe?“ fragte sie.
 „Wenn Sie darunter den Kasernenhof verstehen: ja! Ich hatte mein Jahr abjudizieren und blieb bei der Truppe!“
 „So sind Sie Offizier?“
 „Gewesen!“ antwortete er lakonisch.
 „Auch schon „gewesen?““
 Er nickte.
 „Der Samaschendienst machte mich stumpfsinnig. Und mein braver Oberst kannte nur Drill und wieder Drill. Etwas sehr Notwendiges. Ich gebe es gern zu und habe ihn heimlich bewundert wegen seiner zielbewußten Einseitigkeit. Aber mich verlangte nach Eindrücken, Ueberraschungen, Abenteuern und Gefahren. Da habe ich auch dort quittiert!“
 „Und nun?“
 „Nun wollen wir noch einmal tanzen, gnädiges Fräulein!“
 Sie war ein wenig verblüfft von dieser humorvollen Abwehr ihrer schnell entseffelten Neugier. Aber sie konnte ihm nicht gram sein darum. Reichlich ausgefragt hatte sie ihn ja für eine erste Begegnung.
 So schmiegte sie sich lächelnd noch einmal in seinen Arm und schwebte mit ihm durch den Saal. Doch wußte sie es durch ein zur richtigen Zeit geheckeltes Mattwerden so einzurichten, daß sie dicht vor der aufgeregten miteinander wispelnden Gruppe ihrer Freundinnen pausieren mußten. Und da kam es natürlich sehr schnell zu einer Einführung in den gespannt wartenden anmutigen Kreis, die er mit verhehlter Ungebild über sich ergehen lassen mußte.
 Erst als ihn seine Partnerin einer feinen, schlanken Blondine vorstellte, belebten sich seine bis dahin reglosen Züge. In seinen stahlgrauen Augen blitzte es auf. Ein Lächeln huschte um seinen energischen Mund mit dem kurzgehaltene Schnurrärtchen und die Verbeugung fiel merklich tiefer aus als bisher.
 Wo hatte er dieses liebliche, edelgeschnittene Mädchengesicht schon gesehen? Er grübelte vergebens. Daß es am Nachmittag auf der

Friedrich-Franz-Promenade gewesen sein könnte, fiel ihm nicht ein. In viel ferneren Zeiten räffelte er umher. Und natürlich vergeblich.
 Aber dieses Antlitz gefiel ihm. Und die anmutige Haltung der offenbar ein wenig spröden Schönheit dazu. Selbstverständlich mußte er sie um einen Tanz bitten, um die vorläufig noch streng geschlossenen Lippen langsam zum Blaudern zu bringen und den kühl abweisenden Blick der braunschwarzen, ihn an tiefe Brunnen mahnenden Augen sonniger zu wandeln.
 Das weibliche Opferlamm am Flügel fand eine Ablösung durch einen vollmähnigen, strohblonden Klaviertiger.
 „Würden Sie mir die Ehre erweisen, mein gnädiges Fräulein?“ bat er und hob schon den Arm, sie zu umfassen.
 Sie sah ihn eine Sekunde lang abweisend an. Dann beschied sie ihn kurz, beinahe unhöflich:
 „Ich danke. Ich tanze nicht!“
 „Ueberhaupt nicht?“ fragte er ungewiß.
 „Seute abend nicht!“ ergänzte sie und verlieh nach kurzem Abschied auch den Kreis der Freundinnen, da sie sich „um Mama kümmern“ müsse.
 Rolf Gerhild biß sich voll Anmut auf die Lippen. Was hatte er dem schönen, stolzen Kinde zuleide getan? Denn offenbar hatte sie ihn „abfallen“ lassen wollen. Sonst wäre sie in ihrem Verzicht wohl um ein paar Grade verbindlicher gewesen. Aber das sollten die andern braven „Supplämmer“ nicht etwa merken. Im Gegenteil! Ganz unbeachtet lassen würde er den glatten, runden Korb, den ihm das Fräulein gegeben hatte.
 Und so stand er schnell vor einer dritten der heimlich auf ihn Wartenden.
 Eine vierte und fünfte kam an die Reihe. Er verstand es, sie zu unterhalten, zu bezaubern. Heimlich freilich wartete er auf die Wiederkehr Fräulein Hildegunde Steinhaarsens, die durch die Tür nach der Terrasse hinaus verschwunden war.
 Und da sie immer noch nicht kam, willigte er sogar ohne Zögern ein, sich mit ein paar jüngeren Herren an soeben vorgeschlagenen Gesellschaftsspielen zu beteiligen.
 „Werden wir „Kämmerchen vermieten“ oder „Dritten abschlagen“, meine verehrten Damen?“ erkundigte er sich mit lustiger Bosheit. Denn die Geschichte kam ihm im Grunde seines mannhaften Herzens etwas gar zu kindisch vor.
 Das Kapitänskind und die kleine Kampen wechselten einen listigen Augurenblick miteinander.
 „Ich bin für Gedankenlesen!“ erklärte dann die Letztere.
 „Sehr interessant!“ sagte begutachtend Rolf Gerhild. „Aber ich muß um Verzeihung bitten: Wie wird das gemacht?“

„Sehr einfach!“ erklärte Anna. „Wir zählen ab, wen die Reihe trifft. Der muß auf ein paar Minuten hinaus. Währenddessen schreiben wir drei Sätze nieder. Nun darf der andere fragen. Und er muß es so geschickt anfangen, daß er durch die Antworten, die nur ja oder nein lauten dürfen, dahinterkommt, was auf dem Blatt Papier geschrieben steht. Findet er keinen der Sätze, so muß er ein Pfand geben!“
 „Ausgezeichnet! Also, bitte, zählen Sie das erste Opfer ab!“
 „Schon bin ich dabei!“ sagte Hedwig Möller und begann mit dem Zeigefinger dabei reichum von einer Person auf die andere zielend:
 „Mitten auf der Elbe schwimmt ein Krokodil.
 Ist es nicht dasselbe,
 Das nach Domburg will?
 Einmal dreht sich's rechtsam,
 Einmal dreht sich's linksam,
 Mitten auf der Elbe schwimmt ein Krokodil!“

Die letzte Silbe traf Anneliese Wilkens, die sich in offenbar ratloser Verfassung, nicht ohne einen heimlichen Rippenstoß der kleinen Kampen mit auf den Weg zu bekommen, aus dem Saale entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Das böse Wort.

Eine Banerengeschichte aus dem Tannus von Fritz Kibel.

(Achtundzwanzigstes.)

8. Fortsetzung.

Einen Augenblick blieb Heinrich Körner sprachlos, als könne er das Gehörte nicht erfassen, dann richtete er sich aus seiner gebückten Stellung empor, und die ihn umringenden Kameraden und den Zugführer gewahrend, brach es trotz der grauenhaften Umgebung wie Jubel von seinen Lippen: „Ihr Feit, habt Ihr's gehört? Der do hot mir mein' ehrlische Name' genomme! Ihr all seid Zeuge!“ Und stramm vor den Offizier tretend, fuhr er fort: „Derr Leutnant, ich bitte zu melden, daß der Füsiliere Johann Gerber hier eingestanden hat, daß er es gewesen ist, der mir vor vier Monaten im Wirtshaus zu Althof einen Fünzigtalerschein in die Tasche gesteckt hat, um mich in den Veracht des Diebstahls zu bringen!“
 Der Premierleutnant, ein hochgewachsener Mann, dessen Gesichtszüge eine lebhafteste Anteilnahme an dem eben Gehörten und Gesesehen verrieten, winkte beschwichtigend mit der Hand und sagte: „Melden Sie sich sofort bei dem Herrn Hauptmann, sobald wir glücklich aus dem Höllenfeuer heraus sind. Recht netter Bruder, der Füsiliere Gerber! Hab' dem Kerl immer nicht recht getraut! Duckmäuser durch und durch! Müßten wir noch genau erzählen, wie das alles gewesen ist! Jetzt aber zurück zur Mäsch!“
 Damit schickte er sich an, die Deckung zu verlassen und rannte mit vorgebeugtem Oberkörper, gefolgt von den Füsiliere, nach der nächsten Deckung, einem niedrigen Gebüsch. Glücklicherweise wurde dasselbe erreicht, und sofort warfen sich alle, das Gesicht dem Feinde zugewendet, nach auf den Boden, um durch ihr Feuer die in gleicher Linie sich zurückziehenden Schützen zu decken.
 Da ertönte plötzlich von rückwärts das Signal: „Gewehr in Ruh!“ Benümmert richtete der Leutnant den Kopf empor und rief, nach den feindlichen Stellungen hinübersehend: „Nanu, was heißt denn das? Die

hören ja auf zu schießen? Und unsere Artillerie schweigt auch? Sollte der Napoleon zu Kreuze kriechen?“
 „Herr Leutnant“, rief da einer der Füsiliere, „auf dem Turm do drüwe' in Sedan is' e' weiß' Fahne' uffgezoge!“
 „Viktoria, Kinder!“ rief der Offizier und schmelte in seiner ganzen Länge empor. „Der Feind ergibt sich — der Sieg ist unser! Lieb' Vaterland magst ruhig sein!“
 In der Tat war der tobende Lärm der Schlacht plötzlich verstummt. Von der Festung her erklangen Signale, welche die feindlichen Truppen aus ihren vorgelegenen Stellungen zurückriefen, und auf dem Turm der Hauptkirche sah man zwischen den zuweilen vom Winde auseinandergetriebenen Wolken des Pulverdampfes eine weiße Fahne flattern — das Zeichen der Ergebung.
 Ein ungeheurer Jubel bemächtigte sich der Füsiliere. In ihrer Freude umarmten sie sich gegenseitig und riefen sich immer wieder die überraschende Kunde zu. In ihre Stellung zurückgekehrt, wurden sie dort von den Kameraden mit gleichem Jubel empfangen. „Sieg, Sieg!“ erscholl es ringsum — die Musikkapellen spielten die „Wacht am Rhein“ und tausendstimmig fielen die Scharen der Sieger ein und begleiteten mit brausendem Gesänge die begeisternde Weise.
 Als sich der erste Tummel gelegt hatte, meldete sich Heinrich Körner, wie ihm sein Premierleutnant befohlen, sofort bei dem Hauptmann, um ihn über das Geständnis Hannes Gerbers Bericht zu erstatten und eine dienstliche Aufnahme des Tathesandes zu erwirken. Der Hauptmann war bereits von Herrn von Kott, dem Premierleutnant, von dem Vorfalle unterrichtet worden und ordnete sofort das Nötige an. Herr von Kott selbst und sämtliche Füsiliere, die bei dem Vorgehange zugegen gewesen waren, begaben sich in Begleitung eines Arztes sofort nach der Stelle, wo der Füsiliere Gerber gefallen war, um, wenn derselbe noch lebte, sich das Geständnis von ihm wiederholen zu lassen. Auf dem Wege mußte Heinrich seinem Vorgesetzten die ganze Begebenheit, wie sie sich damals im „Löwen“ in Althof, zugefallen hatte, genau schildern, wobei der gutmütige Offizier ihn häufig mit Ausrufen der Entrüstung über die abgefeimte Schurkerei des heimtückischen Nebenbuhlers unterbroch und dem Erzähler versprach, alles zu tun, damit seine Unschuld unwiderleglich klar gestellt würde.
 Sie kamen zu spät. Wie der mitgekommene Arzt feststellte, war die Schußwunde, welche der Gefallene erhalten hatte, unbedingt tödlich gewesen — Hannes Gerber war hinübergegangen und stand vor einem höheren Richter.
 V.
 Der allgemeine Jubel, welcher das ganze Land erfüllte, als die Nachricht von dem großen Siege bei Sedan nach Deutschland gelangte, warf auch seine Wellen in das einsame Tannusdorf hinter der „Matte“ und weckte bei dessen Bewohnern stürmische Freude. Dieß doch diese unerhörte Siegesnachricht erhoffen, daß der Krieg an seinem Endpunkte angelangt sei. Vaterländischer Stolz auf die tapferen Kämpfer und ihre Erfolge erfüllten einen jeden, wie auch die frohe Hoffnung, daß die Seele nun endlich von dem unheimlichen Bangen, der Angst um die im Felde stehenden gefährdeten Lieben, erlöst werde.
 Fast sämtliche Häuser Althofs waren besetzt. Aus dem Gasthaus zum „Löwen“ tönten Musik und das Singen der „Wacht am Rhein“. Jubelnd sprangen die Kinder um die Gruppen der auf der Gasse stehenden Männer, die in froher Erregung aufeinander einsprachen, und jubelnd verkündete das helle Geläut der Glocken das freudige Ereignis. Ueberall Leben und Treiben — nur an dem städtischen Hause, über dessen gewöhnlichen Torbogen die Buchstaben A. H. und die Jahreszahl 1835 eingemeißelt waren, blieb es stille. Allerdings flatterten aus den Giebelnfenstern eine blaurange und eine schwarzweiß-rote Fahne, aber die Fenster im unteren Stockwerk waren geschlossen, im Gegensatz zu denen der Nachbar-